

# Hochheimer Stadtanzeiger

## kleiner

### Amtesliches Organ

#### d. Stadt Hochheim

**Erlaubnis:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck-Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Drehschlag, Hochheim, beim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rattenheimerstr. 25, Tel. 59.

**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 3.

Samstag, den 8. Januar 1927

4. Jahrgang

## Neues vom Tage.

Das Reichskabinett trat unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen, in der in Anwesenheit des Chefs der Delegation, General Frey, und des Generals Pawlows die noch anstehenden Punkte in der Entwaffnungsfrage erörtert wurden. Die Beratungen werden noch fortgesetzt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Ministeriums des Innern entnehmen, findet der Fortfall des Sichtvermerks im Verkehr mit Portugal vorläufig nur auf Reisende Anwendung, die Portugal, die Azoren oder Madeira betreten oder verlassen. Für Reisen in die portugiesischen Kolonien bleibt nach wie vor ein Sichtvermerk erforderlich.

Wie Habas aus Cannes berichtet, wird Außenminister Briand seine Erholungsreise abbrechen und in zwei oder drei Tagen nach Paris zurückkehren.

## Reichsregierung und Reichsrat.

### Ein Kuriosum im Reichsrat.

Von den Berliner Blättern wird als Kuriosum des Reichsrats für 1927 die Tatsache bezeichnet, daß Reichsregierung und Reichsrat in der Festsetzung einzelner Etatspositionen nicht zu einer Einigung gelangt sind, was schon in der früheren Form des im Druck vorliegenden Haushaltsplans zum Ausdruck kam. Den Vorschlägen verschiedener Ressorts sind einige Blätter beigegeben worden, auf denen die abweichenden Beschlüsse des Reichsrats und die Einwände der Reichsregierung dagegen verzeichnet sind. Der Reichsrat hat sich als die Vertretung der Länder zugunsten dieser als sehr gefeiert erwiesen. Um 128.1 Millionen Mark hat er die Ausgaben erhöht. Davon entfallen 112 Millionen auf die Ueberweisung an die Länder aus der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Umsatzsteuer.

## Die Freiheit des Rheines.

### Eine Lebens- und Ehrenfrage.

Auf der Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei hielt der Reichsinnenminister Dr. Brüning eine politische Rede, in der er u. a. erklärte, die Freiheit des Rheines sei eine Lebens- und Ehrenfrage.

Der ehrliche Wille des übergroßen Teiles des deutschen Volkes, mit Frankreich in einem mit den Geboten der nationalen Würde vereinbaren Einvernehmen zu leben, sei über allen Zweifel erhaben. Wenn die deutsche Politik jetzt auch mit Italien, wie früher mit England, zu einem verträglich geordneten Einvernehmen gekommen sei, so habe das keine Symptome einer anderen Macht, sondern liege in der selbstverständlichen Linie der allgemeinen deutschen Friedenspolitik.

Im inneren Leben Deutschlands gelte es, an der weiteren Festigung des Staates mit aller Kraft zu arbeiten. Bei der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des deutschen Volkes sei eine

### Konsolidierung des staatlichen Lebens

und durch eine Politik der mittleren Linie zu erreichen. Auf einer solchen Linie müsse das Parlament die Regierung oder auch wirklich arbeiten lassen. Für uns gelte es, einen Zustand zu erreichen, bei dem die Regierung auch wirklich regieren kann und nicht dauernd im Kampf der Parteien gerieten wird.

Die Konsolidierung unserer staatlichen Verhältnisse verlange ein Verbundensein auch der breiten Masse des Volks mit dem Staate. Deswegen würden Parolen, wie niemals mit der Sozialdemokratie, oder immer gegen die Sozialdemokratie, überaus verhängnisvoll wirken müssen.

Innerliches Verbundensein mit dem Staate müsse vor allem von den Funktionären des staatlichen Willens, von der Beamtenschaft und der Reichswehr verlangt werden. Von diesem Gesichtspunkt aus sei es selbstverständlich, daß die Reichswehr von politischen Einflüssen freigehalten werden müsse, sowohl bei der Annahme von Offizier und Mann als auch bei der Erziehung der Mannschaft durch die Offiziere.

In seinen weiteren Ausführungen kam der Minister auch auf die privatwirtschaftliche und staatswirtschaftliche Entwicklung Deutschlands zu sprechen. Innerwirtschaftlich seien manche

### Anzeichen einer langsamen Besserung

vorhanden, aber die Ziffer der Arbeitslosen sei nach wie vor eine schwere Sorge. Die staatlichen Finanzen seien auf das äußerste angespannt. Der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden werde ein hartes Stück Arbeit sein. Er werde zwangsläufig das Problem der Verwaltungsreform in Fuß bringen, hier und da vielleicht auch vor der Struktur des Deutschen Reiches nicht halt machen. Die politischen, deren Dasein nur auf der Tradition beruhe und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft, hätten keinen Anspruch mehr auf Eigenstaatlichkeit.

## Zur Regierungskrise im Reich.

### Eine neue Situation?

Die Lage im Reich ist augenblicklich noch völlig ungeklärt. Indessen scheint jedoch eine neue Situation eingetreten zu sein. Der „Völkische Anzeiger“ kommt natürlich auf die Erklärung der „Germania“ zurück, wonach das Zentrum bei einer neuen Regierung der Mitte den Kanzler für sich in Anspruch nehmen und behauptet, es bestehe Anlaß zu der Vermutung, daß diese Erklärung unmittelbar von Dr. Marx stamme.

Auf die Deutsche Volkspartei habe sie daher erheblichen Eindruck gemacht. Nachdem auch von deutschnationaler Seite, so bemerkt das genannte Blatt weiter, betont worden ist, daß die deutschnationalen eine Mitterregierung nur dann eventuell unterstützen würden, wenn das Zentrum durch einen Kanzler aus seinen Reihen fest an die Koalition gebunden sei, hält man die Möglichkeit einer Kandidatur Curtius für außerordentlich geschnitten. Offenbar, so heißt es in dem Blatt weiter, hat das Zentrum mit seiner Erklärung eine neue Sachlage geschaffen.

Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit der außenpolitischen Regierungsfähigkeit der deutschnationalen und verlangt, anknüpfend an eine Reihe von deutschnationalen Erklärungen, wonach sie die Locarnopolitik nicht anerkennen, daß die deutschnationalen diesen Standpunkt kategorisch widerrufen müßten, wenn sie regierungsfähig sein wollten.

### Kein kleiner Rechtsblock.

Die „Kölnische Zeitung“ verzeichnet die Nachricht von der bevorstehenden Betrauung des gegenwärtigen Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius in der Form, daß er bestimmt den Auftrag erhalten werde, die entscheidenden Verhandlungen mit den Parteien über die Kabinettsbildung zu führen. Das habe aber, wie sie hinzufügt, zunächst mit seiner Ernennung zum Reichsfinanzminister nichts zu tun. Im übrigen schreibt das Blatt über die Haltung der Deutschen Volkspartei:

Im Gegensatz zu anderen Behauptungen ist der Fraktionsvorsitz der Deutschen Volkspartei von dem bevorstehenden Auftrag an Dr. Curtius unterrichtet und hat seine Zustimmung geäußert, wobei er von neuem festgestellt hat, daß zunächst keine Bindungen der Deutschen Volkspartei gegenüber den Deutschnationalen mehr bestehen, nachdem diese den Mißtrauensantrag gegen das Kabinett unterstützt haben, und daß unter keinen Umständen der sogenannte kleine Rechtsblock Aussicht auf Verwirklichung hat.

## Deutschlands wirtschaftliche Erholung.

### Ein unerklärliches Wunder.

Nach einer Meldung aus London heißt es in der Monatsübersicht der Midland-Bank u. a.:

Deutschlands Erholung in den letzten zweieinhalb Jahren ist ein unerklärliches Wunder. Der erzielte Fortschritt übertrifft alles, was selbst die optimistischsten Beobachter erwartet haben. Zweifellos steht der britischen Industrie eine Periode scharfer Konkurrenz bevor und man kann nur hoffen, daß die Kaufkraft der Welt zu zunimmt, daß sowohl der britischen als auch der deutschen Industrie uneingeschränkte Beschäftigung ermöglicht wird.

Weiter heißt es in der Uebersicht, Deutschland werde den Nachschub seiner Exporte im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre mehr als verdoppeln müssen, wenn die 120 Millionen Pfund jährlich für seine Gläubiger verfügbar sein sollen, andernfalls müßten die Zahlungen aus Anleihen bestritten werden, was lediglich bedeuten würde, daß Privatpersonen an Stelle der Regierungen zu Gläubigern Deutschlands werden würden.

## Die Arbeitslosigkeit in Frankreich.

### Ausweisung der ausländischen Arbeiter.

Das französische Arbeitsministerium veröffentlicht durch die Havasagentur eine Auslassung zum Stand der Arbeitslosigkeit in Frankreich. Darin wird erneut festgestellt, daß die jetzige Krise nicht mit der von 1920/21 zu vergleichen sei. Im Dezember 1920 hätten 38 000 Arbeiter und im Januar 1921 64 000 Arbeiter Unterstützung bezogen. Augenblicklich sei die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger niedriger als 18 000.

Mit der Frage der in Frankreich befindlichen ausländischen Arbeiter habe sich der Arbeitsminister besonders befaßt und in den letzten Wochen sei seitens des Arbeitsministeriums keine Befürwortung für die Einstellung ausländischer Arbeiter mehr erteilt worden. Außerdem sei vom Innenminister Weisung erteilt worden, ausländischen Arbeitern, die nicht im Besitze eines Arbeitsvertrages sind, die Einreise nach Frankreich zu verweigern.

Was die Frage der in Frankreich befindlichen und arbeitslos gewordenen ausländischen Arbeiter betreffe, so sollen diese, wenn nötig, in Gegenden geleitet werden, wo es an Arbeitskräften mangelt und nötigenfalls sollen auch Maßnahmen zur Rückbeförderung in ihre Heimat ins Auge gefaßt werden.

## Die deutsch-französische Annäherung.

### Mißstimmung zwischen Poincaré und Briand.

Der Pariser „Figaro“ stellt die Frage: Besteht eine Mißstimmung zwischen Briand und Poincaré über die französisch-deutsche Politik? Das Blatt meint, wenn sie bestehe, sei sie unerträglich und wenn nicht, dann sei die Deutlichkeit, die die Hypothese von ihrem Vorhandensein auskommen lasse, gefährlich.

Das Blatt fährt dann fort, ein Kabinett der nationalen Einheit würde seinen Zweck verfehlen, wenn es zulasse, daß sein Außenminister sich von ihm desolidiere, oder wenn es sich von der Politik des Außenministers desolidierte. Denn dann würde entweder die nationale Einheit zum Deckmantel für eine antinationale Politik werden, oder aber wirklich gute Politik würde jede Kraft und jeden Kredit verlieren.

Vor dem Parlament müsse Poincaré, der für die allgemeine Politik der Regierung verantwortlich sei, bei nächster Gelegenheit selbst die Grundsätze und Richtlinien bestimmen, die der Außenminister in die Praxis umzusetzen habe. Ein solches Verfahren werde notwendigerweise die vorherige Verständigung des Ministerpräsidenten und des Außenministers erfordern. Das sei die erste Garantie. Außerdem werde es eine gegenseitige Verpflichtung mit sich bringen, das sei die zweite Garantie. Es würde dann noch in der Moralität des einen oder anderen eine Gefahr liegen, woran zu denken jedoch nicht gestattet sei.

## Politische Tageschau.

Das neue preussische Polizeibeamtengesetz. Die Vorarbeiten für das neue Schuppolizeigesetz sind nunmehr abgeschlossen. Die Anstellungsverhältnisse der Offiziere sind nach dem neuen Entwurf im wesentlichen die gleichen geblieben. Eine Änderung bringen die Bestimmungen über die Ausbildung. Bis zu zehn Dienstjahren sind sämtliche Polizeioffiziere kündbar. Vom elften Jahre ab werden sie lebenslanglich angestellt, jedoch kann der Finanzminister gemeinsam mit dem Minister des Innern eine Altersgrenze festlegen. Die Beamten bleiben bis zum 32. Lebensjahre kündbare Beamte wie bisher. Vom 32. Lebensjahre an haben sie nach Maßgabe freier Stellen Anspruch auf lebenslangliche Anstellung. Die Heiratsbeschränkungen sind im allgemeinen aufrechterhalten worden. Die Vorlage wird, nachdem sie den Staatsrat passiert hat, nach Wiederzusammentritt des Landtages diesen beschließen. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß das neue Gesetz bereits am 1. April in Kraft treten kann.

Kein Rücktritt Hörings. In der Blättermeldung, daß der Oberpräsident von Sachsen, Höring, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand beabsichtige, am 1. April aus seinem Amt zu scheiden, bemerkt der „Vorwärts“, daß dem preussischen Ministerium des Innern von einer solchen Absicht Hörings nichts bekannt sei. Dem Sozialdemokratischen Pressedienst wurde auf Anfrage in Magdeburg mitgeteilt, daß die Krankheit des Oberpräsidenten Höring zwar noch nicht restlos behoben sei; Höring wisse aber selbst nichts von der Absicht, am 1. April sein Amt niederzulegen.

Das Landauer Urteil vor der französischen Kammer. Der „Soir“ meldet, daß der radikale Abgeordnete Richard Ministerpräsident Poincaré einen Interpellationsantrag übermittelt hat. Er wünscht zu interpellieren 1. über den Urteilspruch des Kriegsgerichtes in Landau und über die Haltung des Regierungskommissars, 2. über die Politik der Regierung gegenüber Deutschland und über die Mittel, die die Regierung anzuwenden gedenke, um ihre Außenpolitik in der Militärpersonen, die den Befehlstruppen angehören, aufzuerlegen.

Der Vatikan und die Autonomistenbewegung im Elsaß. Die Kurie in Paris veröffentlicht eine Erklärung, in der sie die Blätternachrichten als falsch bezeichnet, daß die Autonomistenbewegung im Elsaß direkt oder indirekt seitens des Heiligen Stuhls ernützt werde. Ralsch ist der Mitteilung zufolge ferner, daß der Heilige Stuhl sich für die Förderung des Anschlusses Ostereiches an Deutschland eingesetzt habe. Die Erklärung schließt mit der Feststellung: Der Heilige Stuhl wird seine moralische Unterstützung jeder Aktion verleihen, die die Festigung des Friedens unter den Völkern zum Ziele hat.

Zur Aufhebung der Ausfuhrabgabe in Frankreich. Der Abg. Begroux erklärt in einem Schreiben an Ministerpräsident Poincaré, daß die Aufhebung der Ausfuhrabgabe bei den im Einnahmehaushalt vorgesehenen Einnahmen für 1927 einen Ausfall von 400 Millionen Fr. zur Folge haben werde und fragt, wie unter diesen Umständen das Budgetgleichgewicht gewahrt werden würde.

Weitere amerikanische Truppen nach Nicaragua. Wie aus Washington gemeldet wird, haben sechs weitere amerikanische Kriegsschiffe, darunter drei Kreuzer, Befehl erhalten, nach Nicaragua auszulassen. An Bord der Schiffe befinden sich 400 Mann Marine- und Infanterietruppen. Wie das Marinedepartement mitteilt, verfolgt die Entsendung weiterer Truppen nach Nicaragua den Zweck, Admiral Salmer in den Stand zu setzen, das Leben und Eigentum der amerikanischen Staatsangehörigen unter allen Umständen zu schützen.



# Handelsteil.

Berlin, 7. Januar.

## Devisenmarkt.

|                | 6. Jan. | 7. Jan. |            | 6. Jan. | 7. Jan. |
|----------------|---------|---------|------------|---------|---------|
| New York       | 4.2055  | 4.200   | London     | 20.418  | 20.423  |
| Holland        | 168.31  | 168.45  | Paris      | 16.605  | 16.64   |
| Brüssel Belgia | 58.505  | 58.53   | Schweiz    | 81.20   | 81.22   |
| Italien        | 18.71   | 18.70   | D. Devisen | 59.27   | 59.31   |

Te n d e n z. Am Devisenmarkt waren keine wesentlichen Veränderungen festzustellen.

— **Effektenmarkt.** Die anfangs schwache Haltung wurde bald durch eine feste Tendenz abgelöst. Einige Spezialwerte hatten nicht unbedeutende Gewinne zu verzeichnen. Am Rentenmarkt bestand für Kriegs- und Ablosungsanleihe lebhaftes Interesse.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 26.4—26.7, Roggen märk. 23.4—23.9, Futtergerste 19.2 bis 20.5, Sommergerste 21.7—24.5, Hafer 17.9—18.9, Mais loco Berlin 18.6—18.8, Weizenmehl 34.5—37.5, Roggenmehl 33—34.5, Weizenkleie 13—13.25, Roggenkleie 12.25—12.5.

Frankfurt a. M., 7. Januar.

— **Devisenmarkt.** Der internationale Markt zeigte gegen den Vortag keine wesentliche Veränderung.

— **Effektenmarkt.** Zu Beginn der heutigen Börse war eine deutliche Abschwächung festzustellen. Erst in später Stunde zeigte sich eine festere Haltung durch die von dem Rentenmarkt ausging. Hier konnten besonders Kriegsanleihen gewinnen.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 29—29.25, Roggen 24.5, Sommergerste 25—26.5, Hafer insland. 19.5—20, Mais gelb 18.5—19, Weizenmehl 40.75—41.25, Roggenmehl 35—36, Weizenkleie 11.75—12.

## Vor einer Ermäßigung des Reichsbankdiskonts?

Die in Börsenkreisen erwartete Ermäßigung des Reichsbankdiskonts ist nicht eingetroffen und dürfte auch vorerst nicht eintreten, da die Diskontermäßigung in England ausgeblieben ist. Trotzdem hofft man in maßgebenden Kreisen auf diese Maßnahmen, und schon deswegen, weil zwischen beiden Plätzen noch eine Spannung von 1 Prozent besteht.

# Aus aller Welt.

□ **Landung eines französischen Freiballons.** Bei Stettin landete kürzlich, wie die „Schlesener Zeitung“ meldet, ein französischer Freiballon mit einem Insassen, der in Paris aufgestiegen war. Auf der Ballonhülle befand sich der Name des Pariser Blattes, in dessen Auftrag der Flug zu Reklamazwecken unternommen wurde. Nach Besichtigung durch die bayerische Flugüberwachungsstelle Nürnberg-Fürth wurde der Ballon wieder zum Abtransport freigegeben. Der Passagier reiste nach Frankreich zurück.

□ **Verurteilte Finanzbeamte.** Vier Beamte der Hamburger Finanzverwaltung, die sich Unterschlagungen von mehr als 40 000 Mark hatten zuschulden kommen lassen, wurden von der Hamburger Strafkammer zu Zuchthaus und Gefängnisstrafen verurteilt. Der Hauptangeklagte, der zwei Jahre und drei Monate Zuchthaus erhielt, hatte einen großen Teil der eingehenden Grundsteuerbeträge in seine Tasche gesteckt. Ein anderer Beamter mußte verurteilt werden, weil er in 20 Fällen eine Auskunftsgebühr von je 50 Pfg., zusammen also 10 Mark, unterschlug, und um diesen geringen Betrag seine Existenz vernichtete.

□ **Eisenbahnunfall.** Auf der Dübener Bahn ereignete sich, lt. „Zittauer Morgenzeitung“, ein schwerer Betriebsunfall. Auf einem Güterzug, der Langholz führte, kam das Langholz eines Rollbogens ins Rutschen und brachte den Wagen zum Stürzen. Die Kuppelung des Zuges riß. Zwei Rollböden fuhren auf den Packwagen auf, wobei die Langholzkisten dem auf der hinteren Plattform als Bremser tätigen Oberkassener Scholze den Brustkorb eindrückten und ihn tödlich verletzten.

□ **Hamburgs Seeverkehr wächst.** Der Seeverkehr Hamburgs weist im Dezember 1926 wie in den vorhergehenden Monaten eine bedeutende Steigerung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 1913 auf. Während im Dezember 1913 1178 Seeschiffe mit zusammen 1 179 070 Netto-Registertonnen eingetroffen sind, waren es im letzten Monat 1476 Seeschiffe mit zusammen 1 435 716 Netto-Registertonnen. Die Gesamtzunahme beträgt, an der Schiffsahrt gemessen, 15 Prozent und nach der Tonnage 28 Prozent. Der Anteil der deutschen Flagge betrug 40 Prozent gegenüber 38 Prozent im November 1926. Die deutsche Schiffsahrt hat also im letzten Monat weiteren Boden zurückgewonnen.

□ **Selbstmord aus Furcht vor der Operation.** Aus Chemnitz wird gemeldet: Aus Furcht vor einer dritten Operation hat sich ein zwölfjähriger Schulknabe im Krankenhaus mit einem Taschenmesser durch zwei Herzstiche getötet.

□ **Die Angelegenheit der besetzten Äten.** Die eine Korrespondenz erfaßt, ist gegen den im neuesten Falle des Moabiter Affensondal mitverurteilten Bankdirektor Kunert von der hiesigen Industrie- und Landwirtschaftsbank, der sich gegenwärtig in der Schweiz befindet, ein Haftbefehl erlassen worden. Barockschäfer-Kunert ist inzwischen ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

□ **Ein internationales Gelehrteninstitut.** Der Etatsvoranschlag des Reichsministeriums des Innern für 1927 enthält den Antrag der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft auf Errichtung eines Instituts zur Aufnahme ausländischer Gäste in Berlin-Dahlem. Dadurch würde ein wissenschaftliches Forschungszentrum in Deutschland entstehen, an dem hervorragende ausländische Gelehrte ein bis drei Jahre arbeiten könnten.

□ **Berliner Verkehrsvereinigungen in neuer Form.** Nach den im Berliner Magistrat ausgearbeiteten Vorschlägen soll der Zwanzig-Pfennig-Tarif bei allen städtischen Verkehrsunternehmen als Einheit- und Grundtarif eingeführt werden. Auch die Omnibus-Gesellschaft wird ihren Grundtarif auf 20 Pfennig erhöhen. Alle drei Verkehrsunternehmen werden in Zukunft ihre gesamten Verkehrsüberschüsse vereinnahmen und dazu verwenden, neue Verkehrsleistungen zu schaffen.

□ **Hans Pfitzer Mitglied des Maximilian-Ordens.** Das Kapitel des Bayerischen Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst hat den Komponisten Dr. Hans Pfitzer zum Mitglied des Ordens in der Abteilung für Kunst ernannt. Zugleich hat das Ordenskapitel Dr. Pfitzer sowie das ordentliche Mitglied des Ordenskapitels Professor Dr. Wilhelm Wien in München zu ordentlichen Ratsmitgliedern des Ordenskapitels

gewählt. Das Gesamtkapitel hat die betreffenden Beschlüsse des Ordenskapitels bestätigt.

□ **Taufe des ersten Schiffes der polnischen Handelsmarine.** In Anwesenheit des polnischen Handels- und Industrie-ministers, des Wojwoden von Pommern, des Bürgermeisters von Rostock, des Präsidenten der Handelsmarine und anderer Persönlichkeiten fand hier die Taufe des ersten von den fünf zusammen 15 000 Tonnern großen Handelsmarineschiffes statt, das den Namen „Wilno“ erhielt.

□ **Paris—Marseille in 3 Stunden und 34 Minuten.** Ein Transportflugzeug hat die Strecke Paris—Marseille in drei Stunden und 34 Minuten zurückgelegt. Die Entfernung beträgt 660 Kilometer. Die mittlere Stundengeschwindigkeit des Flugzeuges betrug trotz des schlechten Wetters 185 Kilometer.

□ **Weiteres Umschlagen der Grippe in Frankreich.** Aus der Provinz treffen weitere Nachrichten von einem erschreckenden Umschlagen der Grippe ein. In Lyon sind gestern 60 Todesfälle zu verzeichnen und in Marseille 61.

□ **Unwetter im Mittelmeer.** Im Mittelmeer herrscht ein gewaltiges Unwetter. Von den verschiedensten Seiten treffen Nachrichten ein über Schiffe, die sich entweder in Seenot befinden, oder dem Sturm schon zum Opfer gefallen sind.

# Letzte Nachrichten.

## Ministerbesuch im besetzten Gebiet.

Koblenz, 7. Januar. Auf seiner ersten Reise nach dem Rheinland und dem besetzten Gebiet trifft der preussische Innenminister Brüning am 13. Januar hier ein.

## Die neue Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 7. Januar. Der sehr umfangreiche Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung ist nunmehr dem Reichstag zugegangen. Versicherungsträger sollen danach die Landesarbeitslosenstellen werden. Die Bezirke dieser Stellen sollen sich in der Hauptsache mit den Bezirken der Landesämter für Arbeitsvermittlung decken. Es ist ferner an eine Reichsarbeitslosenstelle für das Reichsgebiet gedacht, die dem Reichsamt für Arbeitsvermittlung bestehen soll. Die Aufsicht über die Arbeitslosenstellen soll das Reichsamt für Arbeitsvermittlung im Benehmen mit der obersten Landesbehörde führen. Für den Fall der Arbeitslosigkeit ist versichert, wer auf Grund der Reichsversicherungsordnung oder des Reichs-Knappschaftsgesetzes für den Fall der Krankheit pflichtversichert ist, wer auf Grund des Angestellten-Versicherungs-Gesetzes pflichtversichert ist, wer der Schiffsbesatzung eines deutschen Seefahrzeuges angehört, Ausnahmen treten in der Land- und Forstwirtschaft, zum Teil auch in der Binnen- und Küstenschifffahrt ein. Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat, wer arbeitsfähig, arbeitswillig oder unfreiwillig arbeitslos ist.

## Zur Räumung des besetzten Gebietes.

### Eine Erklärung Millierands.

Die Pariser Presse veröffentlicht folgende Erklärungen des früheren Staatspräsidenten Millierand und des früheren Ministerpräsidenten und rechtsstehenden Senators François Marjal zur Frage der vorzeitigen Räumung der Rheinlande.

Millierand erklärt, seiner Ansicht nach müsse die Frage der Rheinlandräumung vom ganz allgemeinen Standpunkt der Festigung des Friedens betrachtet werden. Wenn man den Frieden wolle, handle es sich darum, welche Mittel man gebrauchen müsse, um ihn aufrechtzuerhalten. Die deutsch-französische Annäherung sei sicher eines dieser Mittel, aber nicht das einzige. An erster Stelle stehe der Willensbund. Trotz der Kräfte, die man gegen ihn gerichtet habe, müsse man anerkennen, daß er beachtenswerte Ergebnisse erzielt habe. Durch Stärkung dieser Aktion werde man nützlich für den Frieden arbeiten. Das gleiche gelte von der deutsch-französischen Annäherung.

Es frage sich nur, unter welchen Bedingungen sie, damit sie auch solide und dauerhaft sei, erfolgen solle. Die wesentliche Bedingung sei, daß sie eingeleitet werde in den allgemeinen Rahmen der französischen Außenpolitik. Sie sei eines ihrer Elemente, dürfe jedoch nicht die französische Außenpolitik beherrschen. Er, Millierand, sei für die Ratifizierung der Abkommen von Locarno eingetreten, aber im gleichen Augenblick habe er auf den ungeheuren Irrtum aufmerksam gemacht, der begangen worden sei, als am 9. Februar 1925 die französische Regierung sich bereit erklärt habe, Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, die nur auf die Westgrenze Deutschlands abzielten. Seiner Ansicht nach hätte man alle Verhandlungen ablehnen müssen, wenn sie nicht die gesamten deutschen Grenzen betrafen. Warum? Weil Frankreichs Sicherheit ein Teil der Sicherheit seiner Alliierten sei. Millierand weist in seinen weiteren Ausführungen auf die polnische Grenze hin und erklärt zum Schluß, Deutschland habe bisher nicht derartige Beweise für seine moralische Abrüstung gebracht, daß man wieder vom Standpunkt Frankreichs, nach von dem seiner Alliierten aus recht habe, sich in eine Diskussion über eine vorzeitige Räumung der Rheinlande einlassen. Er seinerseits habe Gelegenheit gehabt, dies dem französischen Außenminister eines Tages zu erklären, als er vor dem auswärtigen Ausschuss des Senats erschienen sei, und er habe die Bemerkung gemacht, die Verdrängung zu erhalten, daß keine Verhandlungen dieser Art aufgenommen worden seien. Die Sorge um das französische Interesse gestatte nicht einmal, die Hypothese einer derartigen Verhandlung ins Auge zu fassen.

### „Aber wir bleiben am Rhein!“

Der bekannte rechtsstehende Senator François Marjal erklärt, solange Frankreich am Rhein sein werde, werde der Augenblick hinausgeschoben, an dem Frankreichs Kinder ihrerseits den Sturm aufsteigen sehen würden, den man selbst erlebt habe. Es genüge nicht zu sagen, daß man die oder jene Zone entmilitarisieren. Man müsse eine Heber- und eine Konzentration der Truppen nicht in Frage gestellt sein. Wenn man nicht die Schranke, die der Rhein errichte, bewache, wie könne man da sicher sein, daß er nicht überschritten werde? Man wünsche seinem Nachbar den Frieden, man möge Verhandlungen aufnehmen, man möge sich bemühen, die beiden Standpunkte auszugleichen und die Reibungen zu vermindern — eine Verständigung, dagegen werde niemand etwas einwenden. Man möge an alle guten Absichten glauben, aber man dürfe die Fenster nicht zu weit öffnen. Wir wollen im Vertrauen, so schließt Marjal, mit unfreier Nachbar verhandeln, aber bleiben wir am Rhein!

## Keine sofortige Einberufung des Reichstages.

Berlin, 7. Januar. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beim Reichspräsidenten Lobe die sofortige Einberufung des Reichstages beantragt. Präsident Lobe lehnte diesen Antrag ab, „da die ganz überwiegende Mehrheit der Fraktionen sich zurzeit von Reichstagsverhandlungen ohne eine verantwortliche Regierung keinen Nutzen verspricht“. Auch die Anregung, sofort eine Aelterntesratssitzung einzuberufen, wurde vom Präsidenten abgelehnt.

## Der falsche Prinz verhaftet.

Köln, 6. Januar. Der als Prinz von Hohenzollern, als Baron v. Koss und unter anderen adligen Namen auftretende Domela konnte auf dem Bahnhof Euskirchen verhaftet werden. Domela hatte u. a. in Gotha, Offenbach, Heidelberg und Köln



Gastspiele gegeben und schwere Betrugsereien verübt. In Euskirchen wollte er sich in der Kaserne der französischen Besatzungstruppen für die Fremdenlegion anwerben lassen und konnte von der Polizei verhaftet werden, als er mit seiner Begleitung den Zug nach Trier besteigen wollte. Domela gab sofort die ihm zur Last gelegten Schwindeleien zu und zeigte sich sehr gefügt.

## Politische Verfehlungen in Ungarn.

Budapest, 7. Januar. Mehrere Mitglieder der extrem-sozialistischen Partei hielten vorgestern Abend eine geheime Versammlung ab, in der den Vorwurf eines weichen Diebstahls vorbestrafter Arbeiter führte und ein ebenfalls vorbestrafter Arbeiter in einer Rede den Sturz des jetzigen Regimes forderte. Die Polizei hat von den Teilnehmern 11 Personen verhaftet.

## Das Deutschtum in Südtirol.

Rom, 7. Januar. Der „Messaggero“ bringt aus Bozen eine längere Zuschrift, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß auch der Gemeindefreie der neuen Provinz die deutsche Sprache verstehen sollte, weil sonst der Nebelstand eintrete, daß neben dem italienischen Gemeindefreie ein anderer Sekretär ernannt werden müsse, der sich mit der Bevölkerung verständigen könnte. Ferner wünscht der „Messaggero“ ein engeres Zusammenarbeiten von Klerus und Regierung. Das könnte um so sicherer erfolgen, wenn die Regierung die materiellen Bedürfnisse des Klerus berücksichtige, denn der Klerus befindet sich materiell in großen Schwierigkeiten, weil er nur 2400 Lire an staatlichen Zuschüssen erhalte, während Österreich seinem Klerus 10 000 Lire gebe.

## Eine wertvolle Stiftung Morgans.

New York, 7. Januar. Der Bankier Morgan wird, wie es heißt, seine wertvolle private Bibliothek nach einer Erweiterung des Bibliotheksgebäudes der Stadt New York schenken.

## Neue amerikanische Einwanderungsquoten.

Washington, 7. Januar. Ein Beschluß des Senats ersucht den Präsidenten, das Staatsdepartement, das Handelsamt und das Arbeitsamt zur Vorlegung eines Berichtes über die neuen Einwanderungsquoten zu veranlassen. Die neuen Quoten würden am 1. Juli d. J. in Kraft treten, falls die betreffende Abstammung des Präsidenten bis zum 1. April erfolgt. Im Repräsentantenhaus brachte der Demokrat Douglas ebenfalls einen Antrag auf Vorlegung der Berichte über die neuen Einwanderungsquoten ein. Er bemerkte, daß die vorgesehenen Quoten für Deutschland und Irland besonders ungünstig sind. In Detroit nahm eine von deutschen, irischen und skandinavischen Vereinigungen veranstaltete Versammlung eine Entschließung an, die gegen die beabsichtigte Einwanderungsquote protestiert.

## Das deutsche Eigentum in Amerika.

Washington, 7. Januar. Der Finanzausschuß des Senats wird mit seinen Beratungen über das Freigabegesetz für das deutsche Eigentum am Freitag beginnen und wahrscheinlich nächste Woche öffentliche Sitzungen abhalten, die die ganze Woche über fortgesetzt werden würden.

## Ein schwarzer Tag.

### Raubüberfall auf einen Chauffeur.

In den ersten Morgenstunden forderten zwei junge Leute von Berlin im Alter von etwa 25 Jahren in Schöneberg einen Chauffeur auf, sie nach Wannsee zu fahren. Unterwegs verlangten die Insassen unter Drohung mit der Schusswaffe vom Chauffeur die Herausgabe seines Geldes. Dieser mußte sein Portemonnaie mit 25 Mark ausgeben. Die Räuber durchsuchten ihn und waren gerade dabei, ihn zu fesseln, als ein Wächter herankam. Darauf flohen sie in den Wald.

### Raubüberfall in einer Wohnlaube.

In der Wohnlaube einer 67 Jahre alten Frau Schmidt in Berlin-Lichtenberg erschien gegen Abend ein Mann mit einer schwarzen Maske und verlangte unter Bedrohung mit dem Revolver die Herausgabe des Geldes. Frau Schmidt lieferte dem Räuber ihr ganzes Geld im Betrag von einer Mark und 80 Pfennigen aus. Der Räuber durchsuchte darauf die ganze Wohnung und als er nichts mehr fand, geriet er in eine solche Wut, daß er die brennende Petroleumlampe auf den Fußboden warf. Dann lief der Mörder davon. Zum Glück erlöschte die Lampe, so daß kein weiterer Schaden entstand.



### Familiendramatik in Leipzig.

In Leipzig erschof der 40 Jahre alte Auslandskorrespondent Kurt Müller, der seit einem halben Jahre an einem Nervensystem erkrankt ist, in einem Anfall nervöser Geistesstörung seine Frau, seine 17jährige Tochter und sich selbst. Müller bildete sich in seiner Krankheit ein, daß seine Frau ihn hintergehe.

### Ein Elfjähriger erschlägt einen Mitschüler.

In einem Söcker Villenvorort geriet ein elfjähriger Knabe, der von seinen Schulkameraden wegen eines Körperfehlers gehänselt wurde, derart in Wut, daß er ein ihm von seiner Mutter zu Weihnachten geschenktes dolchartiges Messer zog und blindlings um sich schlug. Hierbei brachte er einen 13jährigen Jungen einen Herzstich bei, dem der Verletzte nach wenigen Minuten erlag.

### Den Vater erschossen.

In einer Lumpensammlerfamilie in Altenborn (Luxemburg) bedrohte der Mann im Streit seine Frau, worauf der 19jährige Sohn den Vater mit einem Militärgeweh erschoss. Der Mörder wurde verhaftet.

### Mit einem Beil erschlagen.

In Gerbstedt bei Magdeburg versuchte ein Gastwirt seine Ehefrau mit einem Beil zu erschlagen. Als der erwachsene Sohn dazwischen trat, schlug der Vater auch auf diesen ein. Der Sohn aber hieb mit einem Stück Holz dem Vater auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

### Das deutsche Handwerk im Dezember.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: „Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat Dezember wurde ausgleichend von der Bitterung und von dem Weihnachtseffekt beeinflusst. Während noch bis zur Mitte des Monats die anhaltende milde Witterung eine Beschäftigung des Baugewerbes zuließ, machte der Witterungsumschlag dieser günstigen Lage ein Ende. Damit war aber auch für andere Handwerkszweige der Beginn der Saison gegeben, auf den sie bisher vergeblich gewartet hatten. Für die meisten Handwerkszweige, für die eine Beschäftigung für Weihnachten in Frage kam, brachte besonders die letzte Woche vor dem Feste eine fühlbare Belebung.“

Dieser Umschwung wird allerdings nicht ganz einheitlich beurteilt. Die saisonmäßige Belebung scheint sich im ganzen nicht bis zu der Höhe des Vorjahres zu erheben, während das Weihnachtsgeschäft ausnehmend etwas lebhafter war als im Jahre 1923. Im ganzen wirkte sich jedoch nach wie vor die große Zahl der Arbeitslosen aus, die als Käufer für mehr als lebenswichtige Artikel nicht in Frage kommen. Auch bei den beschäftigten Bevölkerungsschichten machte sich

### die Geldknappheit

dadurch bemerkbar, daß mehr Nachfrage nach billigen Massenartikeln bestand als nach wirklich guten Waren. Es wird vielfach berichtet, daß in Großstädten der Bedarf an Handwerksartikeln durch die jahresmäßig hergestellten Massenwaren der Warenhäuser gedeckt wurde. Die anderen Handwerkszweige können kaum eine Veränderung ihrer Geschäftstätigkeit aufweisen. Es wird nur von einer kleinen Anzahl von Kamern berichtet, daß

### die Belebung in der Industrie

auch zur Erteilung von Aufträgen durch die Industrie an das Handwerk führte. Auf der anderen Seite hat die schon wieder zunehmende Arbeitslosigkeit zu einer Einschränkung des Konsums geführt, wodurch besonders das Handwerk betroffen wird. Die starke Konkurrenz der Fabrikbetriebe untereinander führt zu einer niedrigen Preissetzung. Die Zahlungsbedingungen, die die Industrie verlangt, sind noch sehr lang und drückend. Die Betriebskapital der Handwerker noch immer sehr angespannt.

### Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Der Räuber in der Auto-Drucke.) Ein hiesiger Techniker fuhr dieser Tage mit einem Unbekannten in einer Autodrosche. Beim Aussteigen wurden ihm von dem Unbekannten 130 Mark Bargeld und die Uhr geraubt, worauf dieser dem Chauffeur die Anweisung gab, nun loszufahren. Der Unbekannte ist auch entkommen, der Chauffeur aber wurde wegen Verdachts der Mittäterschaft festgenommen.

Frankfurt a. M. (Gefährliche Diebesbente.) Bei einem Tierarzt wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von 400 Mark gestohlen. Unter den gestohlenen Sachen befindet sich auch ein Kasten mit Erbsen.

Frankfurt a. M. (Rabattsparmarken.) Von den verschiedenen Seiten wird wieder zum Ankauf und Vertrieb sogenannter Spar- und Rabattsparmarken Stimmung zu machen versucht. Im Einvernehmen mit der einstimmigen Entscheidung ihres Kleinhändlerausschusses lehnt die Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. Panan ab, den Ankauf von Sparmarken zu empfehlen, die von privater Seite ausgegeben werden. Die Kammer kann hierin keinen geeigneten Weg zu einer Preislenkung erblicken. Richtiger als alle betriebl. Versuche, erscheint es, immer wieder darauf hinzuwirken, daß nur schärfste Kassation unter Ausschaltung aller irgend vermeindbaren Zwischenhändlerbetriebe und damit eine Belebung des Verbrauches herbeiführen kann.

Gelnhausen. (Gasfernversorgung für den Kreis Gelnhausen.) Die Gasversorgung der Stadt Gelnhausen und der davon westlich gelegenen Landgemeinden des Kreises war Gegenstand einer Besprechung, zu der Landrat Dörmann geladen hatte. Nach einem längeren Vortrag eines Gasfachmannes über die Vorteile des Gases für Koch- und Heizzwecke wurde von dem Vertreter der Barmag das Spezialprojekt für das vorgesehene Versorgungsgebiet in seinen technischen und finanziellen Ausführungen erläutert. Sodann wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Landrates gewählt, die bei den weiteren Vorarbeiten zur Verwirklichung der Möglichkeit und Wirtschaftlichkeit des Vorhabens der Barmag mitwirken soll.

Gelnhausen. (Ein Landjugendheim für drei Landkreise.) Der Kreisverband der Landjugendvereine hat, um die Fortschaltung des bäuerlichen Nachwuchses, in Sonderheit aber des weiblichen, in den Landkreisen Donau, Schlüchtern und Gelnhausen zu ermöglichen

und zu fördern, in einem eigens zu diesem Zwecke gewonnenen Anwesen in Sailer (Kreis Gelnhausen) ein Landjugendheim errichtet, in dem in aller Kürze Kurse beginnen werden. Das Heim kann jeweils bis zu 30 Kursteilnehmern aufnehmen und ist mit einem Versuchsgarten von drei Morgen Größe ausgestattet.

Gelnhausen. (Ausgeplünderte Jagdhütte.) In einer der letzten Nächte ist die zwischen Wirthheim und Kassel (Kr. Gelnhausen) gelegene, einem Offenbacher Fabrikanten gehörende Jagdhütte erbrochen und völlig ausgeraubt worden. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Fulda. (Weidmannsheil.) In der Oberförsterei Giesel bei Fulda wurden zehn Wildschweine in den im Walde aufgestellten Fallen gefangen. Die Tiere hatten insgesamt ein Schlachtgewicht von sieben Zentnern.

Nierstein. (Vom Auto totgefahren.) Gegen Abend wurde auf der Landstraße in der Nähe des Bahnhofes der achtjährige Sohn des Schiffers Laubenstein von einem Auto erfasst und überfahren. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Worms. (Zweifacher Brand in dem Trockenwerk.) Abends zwischen 8 und 9 Uhr brach in dem Trockenwerk A. Weber, Konnenhof bei Worms, Feuer aus, das durch die Motorspritze der Feuerwehr gelöscht wurde. Am folgenden Vormittag gegen 9 Uhr brach das Feuer dort erneut aus und erforderte das nochmalige Eingreifen der Wehr. Es ist großer Materialschaden entstanden.

Worms. (Schwere Grippeerkrankungen in Worms.) Die Grippeerkrankungen treten in der Stadt Worms in besonders großer Anzahl auf und haben leider auch in vielen Fällen ernste Formen angenommen. Die Ärzte sind außerordentlich stark in Anspruch genommen.

Darmstadt. (Grober Unfug.) Auf den Hof einer Wirtschaft wurde nachts eine Handgranate geworfen, die dort explodierte. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in Trümmer und wurde in den betonierten Boden ein erhebliches Loch gerissen.

Darmstadt. (Kraftposten in Dessen.) Von der Oberpostdirektion Darmstadt werden zurzeit 27 Linien mit einer Streckenlänge von 603 Kilometer betrieben. Die Vorarbeiten für zwei weitere neue Linien: Alsfeld-Meiches und Offenbach (Main)-Wibbel sind so weit vorgeschritten, daß diese Linien bald eröffnet werden können. Durch den Ausbau des Kraftpostwesens werden viele abseits der großen Verkehrswege liegende Landorte an den Verkehr angeschlossen. Außerdem ermöglichen die Kraftposten eine schnellere Beförderung des Brief-, Zeitungs- und Paketverkehrs nach dem platten Lande.

## Lothales.

Hochheim am Main, den 8. Januar 1927.

Seinen 70. Geburtstag, sowie auch das 25 jährige Arbeitsjubiläum in dem Weingute Wald, feiert heute am 8. Januar der Winger Jean Lauer, hier, Hintergasse 56 wohnhaft. Wir gratulieren!

— Berichtigung. Unter den Neujahrs-Glückwünschen unserer Nummer vom 31. Dezember findet sich auch ein solcher mit der Unterschrift „Nik. Bromm und Frau“. Diese Unterschrift ist falsch und muß richtig

Nikolaus Ramp und Frau

Schmiedemeister, Dessenheimerstr. 7 heißen. Wir bitten unsere Leser hiervon freudl. Notiz zu nehmen.

Der lathol. Kirchenchor veranstaltet auch in diesem Jahre, und zwar am 30. Januar, einen Theaterabend. Zur Darstellung gelangt das Legenden-Spiel „Genovefa“, von P. Paul Humbert neu bearbeitet. Das Stück enthält Gesang, Reigen und lebende Bilder und hält sich auch in seiner allerneuesten Ausstattung getreu an der alten Historie von der unschuldig bedrängten Pfalzgräfin Genovefa, die um das Jahr 750 lebte und später heilig gesprochen wurde. Daß die Besucher einen genutzreichen Abend erleben, bedarf bei dem Kirchenchor keiner besonderen Betonung. Ein Besuch ist angelegentlichst zu empfehlen.

— i. Wissenswerthes über das Jahr 1927. Ein neues Jahr hat seinen Anfang genommen. Was es neues bringen wird, ist noch hinter dem großen Zeitenvorhang verborgen. Doch der Kalender weiß uns schon manches Wissenswerthes über dasselbe mitzuteilen. Das Jahr 1927 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen und zwar das 30. Jahr der Entdeckung des Radiums, des 50. seit Einführung des Kernsprüders, des 90. seit Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen, das 270. seit Einführung der Pendeluhr. Das Jahr 1927 ist ferner das 1972. Jahr seit Einführung des Julianischen, das 345. Jahr seit Einführung des gregorianischen und das 227. Jahr seit Einführung des verbesserten Kalenders. Die Juden traten am 9. September 1926 ihr 5887. Jahr an. Wir begannen das Jahr mit einem Samstag, sodaß es mit zwei Ruhetagen eingeleitet wurde. Fastnacht haben wir auf den 1. März, am 17. April ist Ostermontag, am 5. Juni Pfingsten. Im Jahr 1927 finden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse, sowie ein Merkurdurchgang statt. Die erste und dritte Sonnenfinsternis, ebenso wie die zweite Mondfinsternis, sind in Deutschland nicht sichtbar. Die zweite Sonnenfinsternis ist eine totale und tritt am 29. Juni ein. Sie ist in Europa sichtbar und in Deutschland als partielle Finsternis zu betrachten. Der Vorübergang des Planeten Merkur vor der Sonnenscheibe findet statt am 10. November. In Mitteleuropa ist nur der Austritt sichtbar.

Die „Aporia-Bildspiele“ bringen Samstag und Sonntag den großen Fredericus Rex-Film „Die Mühle von Sanssouci“ 10. Abte. Nach dem Lustspiel von Siegfried Philippi. Künstlerische Oberleitung Friedrich Zelnit. Otto Gehlert als Fredericus Rex. Bilder, die jeder Deutsche sehen muß. Der schöne Sieg des alten Fritz. Der verlorene Prozeß gegen den Mörder. Alltagsbilder aus dem Leben des großen Königs. Sein Liebesromanz mit der schönen Tänzerin Barberina. Die Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf usw. Dieser große deutsche Film ist eines jener Jimwerke, von denen man jahrelang spricht. Dazu ein erstklassiges Beiprogramm. Großes verstärktes Orchester.

### Außerordentliche Hauptversammlung der Selbsthilfe Krankenversicherung für den Mittelstand a. G.

Die Selbsthilfe, bekanntlich d. größte freiwillige Krankenversicherung Deutschlands, hat sich wegen des überaus ungünstigen Schadenverlaufs — im ganzen hat sie bis jetzt 15 Millionen Mark ausgezahlt — veranlaßt gesehen, ihre Beiträge vom 1. Dezember 1926 ab zu erhöhen. Dieser Beschluß ist vom Aufsichtsrat der Selbsthilfe am 29. Nov. gefaßt worden. Die für den 9. Dezember 1926 nach Berlin einberufene, aus allen Teilen des Reiches gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung genehmigte diesen Aufsichtsratsbeschluß, wie dies in den Satzungen bestimmt, nachträglich mit einigen geringen Abänderungen. Ursprünglich war eine Gewinnbeteiligung der gesundgebliebenen Mitglieder vorgesehen, für die ein in den neuen Tarifen bereits vorgesehener Zuschlag von 10 Prozent berechnet war. Diese Gewinnbeteiligung wurde abgelehnt; jedoch wurde für alle Mitglieder aus dem Jahre 1926 dieser 10 Prozent Zuschlag beibehalten, sodaß also für sie die vom Aufsichtsrat festgesetzte Prämie in gleicher Höhe, wie bekannt gegeben, bestehen bleibt. Die neu hinzutretenden Mitglieder zahlen von vornherein einen um 10 Prozent gekürzten Beitrag. Infolge dessen erreichen die Tarifbeiträge der Selbsthilfe noch nicht die höchsten Beitragssätze, die es in der Krankenversicherung überhaupt gibt. Die ausgeschiedenen und noch ausscheidenden Mitglieder aus dem Jahre 1926 haben dagegen den Nachschuß in einer Summe zu entrichten, und zwar im Verhältnis zu der Zeit, während der sie im Jahre 1926 Mitglied waren. Diese Beschlüsse ermöglichen eine Festigung des Unternehmens, ohne die treugebliebenen Mitglieder besonders zu belasten.

### Sonntagsworte.

Unsere Zeit ist wie in so manchen anderen Eigenarten typisch darin, daß sie immer wieder so gerne auf die „Rechte“ pocht. Man sollte aber bei aller Betonung dieser Rechte nicht vergessen, daß man auch Pflichten hat. Pflichten gegen die Mitwelt, Pflichten gegen die große Allgemeinheit, Pflichten gegen sich selbst.

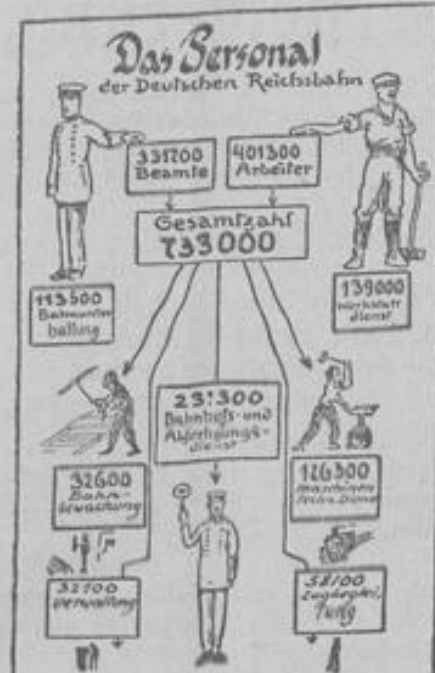
Dem jungen Jahre haben wir einen reichbeschriebenen Wunschzettel überreicht, Wünsche und gute Hoffnungen, wie sie jedem, wenn die Jahre wechseln, im Herzen läuten. Der Mittelpunkt aller Zukunftsarbeit aber liegt in erfüllen und in noch zu erfüllenden Pflichten, in der Erkenntnis, daß es mit dem Wünschen allein nicht getan ist, wenn wir nicht zu ihrer Verwirklichung selbst durch ernste zielbewusste Pflichterfüllung mithelfen.

Wir sind dazu da, aus allen schönen und edlen Hoffnungen neue Formen zu schaffen. Illusionen sind dabei von Verderb. Sie müssen vielmehr umgeschmolzen werden in Verantwortungsgefühl. Wohl aber brauchen wir statt der Illusion die frohe Zuversicht, das Vertrauen zu Gott und zu uns, auf daß wir, wenn einmal Fehlschläge kommen, nicht müßlos und verzagt werden.

Zu Pilatus sprach einst der Heiland: „Du hättest keine Gewalt über mich, sie wäre dir gegeben denn von oben“. Jesus hat in diesem Wort nicht zuletzt auch die unendliche Macht der Gotteskräfte gekennzeichnet, jener Kräfte, mit denen wir Berge versetzen können, wenn wir glauben und vertrauen. Mit Gottvertrauen und mit Selbstvertrauen ausgerüstet, haben wir nichts zu fürchten. Aus ihnen aber fließt wie von selbst das eigene Verantwortungsgefühl, das Pflichtbewußtsein, das wir, bei allen Rechten, die wir haben und die wir uns zuschreiben, nicht übersehen dürfen.

Neue Vergünstigungen in der Wochenfürsorge. Der preussische Wohlfahrtsminister weist in einem Rundschreiben an die nachgeordneten Behörden darauf hin, daß durch das Gesetz über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung vom 9. 7. 1926 die Leistungen der Familienwochenhilfe wesentlich erweitert worden sind. Den Familienangehörigen eines Versicherten sind neben den bisherigen Leistungen nunmehr insbesondere auch Beihilfen für Arznei und kleine Heilmittel zu gewähren. Da sich nach Paragraph 12 der Reichsgrundgesetze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. 12. 1924 Umfang und Inhalt der Wochenfürsorge nach den Leistungen der Familienwochenhilfe richten, gelten die neuen Vergünstigungen ohne weiteres auch für Personen, denen von einem Fürsorgeverband Wochenfürsorge gewährt wird.

Die Altersgrenze für Schülermonatskarten bei der Reichsbahn. Schülermonatskarten an Lehrlinge werden zurzeit nur an Personen bis zu 18 Jahren ausgestellt. Dadurch werden ältere Lehrlinge, die nicht sogleich nach Entlassung aus der Schule, sondern erst später in die Lehre eingetreten sind und daher mit der Vollendung des 18. Lebensjahres noch nicht ausgemerkt haben, gegenüber den jüngeren Lehrlingen benachteiligt. Vom 1. Februar 1927 ab wird die Reichsbahn die Altersgrenze für Schülermonatskarten erhöhen und diese an Lehrlinge bis zu 20 Jahren ausgeben. Für Personen, die außerhalb des regelmäßigen Schulunterrichts Unterricht nehmen ebenso für weibliche Personen, die in häuslichen Arbeiten oder Handarbeiten unterrichtet werden, gilt bereits die Altersgrenze von 20 Jahren.





# Kennzeichen der Luftpostsendungen. Luftpostsendungen werden oft als solche nicht erkannt, weil die Absender den Vermerk „Mit Luftpost“ oder „Mit Flugpost“ so undeutlich und an so wenig auffälliger Stelle niederschreiben, daß er im Postbetrieb übersehen wird. Um derartigen Unzuträglichkeiten vorzubeugen und die Sonderbehandlung der Luftpostsendungen besser zu sichern, ist der Luftpostvermerk des Absenders, wenn nicht ein Klebegettel „Mit Luftpost“ verwendet wird, fortan möglichst links neben die Angabe des Bestimmungsorts zu setzen und mit Farbstift zu unterstreichen. Dies gilt auch für Luftpostpakete und die zugehörigen Paketarten. Am zweckmäßigsten bleibt es, Luftpostsendungen jedesmal mit einem Klebegettel „Mit Luftpost“ zu versehen. Alle Postämter führen solche Gettel und stellen sie den Postverfendern unentgeltlich zur Verfügung.



Das deutsche Turn- und Sportabzeichen konnte unlängst ein Jubiläum eigener Art begehen. Es gelangte in bronzenener Ausführung zum 50.000. Male zur Ausgabe. Die verschlungenen Buchstaben des Abzeichens DM und die Anfangsbuchstaben von: Deutscher Reichs-Ausschuß für Leibesübungen.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Erscheinung des Herrn, den 9. Januar 1927.  
Fest der hl. Familie.  
7 Uhr Frühmesse und Monatskommunion für Männer und Junglinge, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie Jesus Marie Josef, 8 Uhr Familienabend des Arbeitervereins.  
Werktag: 7 Uhr erste hl. Messe, 7.45 Uhr Schulmesse.

### Evangelischer Gottesdienst.

1. Sonntag nach Epiphania, den 9. Januar 1927.  
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.  
Montag 3.45 Uhr Konfirmandenunterricht.  
Dienstag Abend biblische Stunde des Posaunenchores.  
Mittwoch Abend biblische Stunde des Kirchenchores.  
Freitag Abend Jungfrauenverein.

## Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 9. bis 16. Januar 1927.

### Großes Haus

|                |                              |                 |
|----------------|------------------------------|-----------------|
| Sonntag 9.     | Die Weibsfinger von Nürnberg | Anfang 5.00 Uhr |
| Montag 10.     | Der saturnische Liebhaber    | Anfang 7.30 Uhr |
| Dienstag 11.   | Hänsel und Gretel            | Anfang 7.00 Uhr |
| Mittwoch 12.   | Alle Jahre wieder            | Anfang 6.00 Uhr |
| Donnerstag 13. | Das Glöckchen des Eremiten   | Anfang 7.30 Uhr |
| Freitag 14.    | Madame Butterfly             | Anfang 7.30 Uhr |
| Samstag 15.    | Der Troubadour               | Anfang 7.30 Uhr |
| Sonntag 16.    | Die Waise                    | Anfang 6.00 Uhr |

### Kleines Haus

Bis einschließlich Mittwoch, den 12. Januar 1927 Gastspiele des Teatro del Piccolo Anfang je nachmittags 3.30, abends 7.30 Uhr  
Donnerstag 13. Annemarie Anfang 7.30 Uhr  
Freitag 14. Platonische Liebe Anfang 7.30 Uhr  
Samstag 15. Gene, Lotte, Piele Anfang 7.30 Uhr  
Sonntag 16. Budstöpfe Anfang 7.30 Uhr

### Stadtheater Mainz.

|                |                             |                 |
|----------------|-----------------------------|-----------------|
| Sonntag 9.     | Humli-Bumli                 | Anfang 3.00 Uhr |
| Sonntag 9.     | Hoffmanns Erzählungen       | Anfang 7.00 Uhr |
| Montag 10.     | Die Nacht des Schicksals    | Anfang 7.30 Uhr |
| Dienstag 11.   | George Dandin               | Anfang 7.30 Uhr |
| Mittwoch 12.   | Nikolotta                   | Anfang 7.30 Uhr |
| Donnerstag 13. | Ein Spiel von Tod und Liebe | Anfang 7.30 Uhr |
| Freitag 14.    | Olafpotrida                 | Anfang 7.30 Uhr |
| Samstag 15.    | Humli-Bumli                 | Anfang 3.00 Uhr |
| Samstag 15.    | Eine Nacht in Venedig       | Anfang 7.30 Uhr |
| Sonntag 16.    | Humli-Bumli                 | Anfang 3.00 Uhr |
| Sonntag 16.    | Eine Nacht in Venedig       | Anfang 7.00 Uhr |
| Montag 17.     | Die Nacht des Schicksals    | Anfang 7.30 Uhr |

## Bersteigerung.

Dienstag, den 11. Januar 1927, vormittags 10 Uhr in der Restauration „Waldhäuschen“ das nachstehend bezeichnete Gehölz aus dem zwischen dem „Waldhäuschen“ und der Platterstraße gelegenen Stadtwald „Fellwald“ versteigert werden:

- 79 Rmtr. Eichen-Rußholz 2,20 m lang zu Gartenposten geeignet,
- 179 Rmtr. Eichen-Scheitholz,
- 632 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
- 210 Rmtr. Buchen-Knuppelholz,
- 40 Rmtr. Buchen-Reisernüppelholz,
- 5100 gute Buchen-Becken.

Das gesamte Holz lagert an guter Abfahrt. Beginn der Versteigerung 10 Uhr vormittags.  
Wiesbaden, den 30. Dezember 1926.

Der Magistrat.  
Verwaltung für Landwirtschaft,  
Weinberge und Forsten.

## Die erste Woche im neuen Jahr

Ist vorüber, dem Jahreswechsel ist der Dreikönigstag gefolgt und damit sind die Feiertage verklungen. Die Neujahrsgriße erhalten nur noch ganz vereinzelt, wenn sich Bekannte begegnen, die sich eine Zeitlang nicht gesehen haben. An den Jahreswechsel erinnern noch die vielen Inventurverkäufe, die für das Publikum eine günstige Gelegenheit zu wohlfeilen und guten Einkäufen bedeuten. Mäander sehr beachtenswerte Gegenstand aus dem Vorjahre ist von der Geschäftswelt zum Inventurverkauf bereitgestellt worden, weil 1926 ein Jahr der Absatzstodung war, so daß das Lager geräumt werden muß, und 1927 Neubeiten bringt, für die Platz zu schaffen ist. Schon beginnt die Einleitung zum Karneval, die Bälle häufen sich, und alle diese Veranstaltungen sorgen dafür, daß die Gegenwart zu ihrem Recht gelangt und die Vergangenheit in dem Strom der Vergessenheit versinkt.

## Eingefandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung).

### Meine liebe Euse:

Du hast also der Post auch nicht ganz getraut, weil Du mir ebenfalls durch die Zeitung gratuliert. Du kannst Dich aber darauf verlassen, jetzt nachdem der Postkasten trocken ist, geht Alles wieder in schönster Ordnung. Den Briefeinswurf im Schalterraum habe ich wohl gesehen, aber ich bin nun einmal für neuzeitliche Einrichtungen und diese geben die Bestellzeiten an. Da ein solcher Hinweis, der zu Feiertagen doppelt notwendig ist, fehlte, mißtraute ich der Feiertagsbestellung überhaupt, und ich sandte Dir meine Wünsche durchs Blatt. — Aber das sind ja alles Sachen der Post, die doch unser persönliches Verhältnis garnicht berühren. Du aber mein lieber Schatz bist persönlich geworden und beichuldigt mich der Wandertflederung. Durch Dr. Popp werde ich Dir Deinen Fehlgriß beweisen. Aber auch sonst! hätte ich mir denn in Dir ein so blühendes Mädel genommen, wenn ich nicht für absolute Sauberkeit wäre? Nun, nachdem mein

Vertrauen in die Post hergestellt ist, erhältst Du durch diese wieder meine Briefe. Sei herzlichst begrüßt und geküßt von Deinem Heinrich.

## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Die Jagdgeldverteilungsliste für die Nachjahre 1925 und 1926 liegt vom Montag, den 10. Januar 1927 ab 2 Wochen lang im Rathaus, Zimmer 6, zur Einsicht für jedermann offen. Einsprüche gegen den Verteilungsplan können innerhalb 2 Wochen nach Beendigung der Offenlegungsfrist bei dem Jagdvorsteher schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Hochheim a. M., den 5. Januar 1927.

Der Jagdvorsteher: Arzbächer.

### Betrifft: Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde wird am Dienstag, den 11. Januar ds. Jrs. nachmittags 4 Uhr in der Schule abgehalten.

Hochheim a. M., den 5. Januar 1927.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Die Verzeichnisse über den Bestand der hier vorhandenen Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere, sowie des Rindviehes und der Ziegen, zum Zwecke einer demnächstigen Abgabe zum Entschädigungsfonds liegt in der Zeit vom 3. bis einschließlich 16. Januar 1927 im Rathaus Zimmer Nr. 8 während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen. Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse können nur während dieser Zeit bei dem Magistrat angebracht werden. Die Ziegenhalter werden hiermit auf die Borteile der freiwilligen Ziegenversicherung aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat 4. 5. des Herrn Landeshauptmannes.

Hochheim a. M., den 31. Dezember 1926

Der Magistrat: Arzbächer.

## „ASTORIA-LICHTSPIELE“

Samstag und Sonntag abends 8 Uhr:  
Der große Fridericus Rex-Film.  
Bilder, die jeder Deutsche sehen muß.  
Kassenöffnung 7 Uhr.



Otto Gebühr als  
Fridericus Rex

Der schöne Sieg des alten Fritz. Alltagsbilder aus dem Leben des großen Königs. Sein Liebesroman mit der schönen Tänzerin Barberina. Die Schlachten von Hohenfriedberg, Kesselsdorf usw. Dazu: Eine tolle Foxkomödie in 2 Akten. Großes verstärktes Orchester

## Schöner Laden

auch für Bürozweden geeignet, zu vermieten.  
Frankfurterstraße 4.

## Turngemeinde e. B., Hochheim a. M.

Samstag, den 15. Januar 1927, abends 8 Uhr, findet in der Turnhalle die diesjährige

## General-Versammlung

statt, wozu alle Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

### Tagesordnung:

- Geschäftsbericht.
- Kassenbericht.
- Neuwahl des Turnrats.
- Neuwahl des Vorstandes.
- Besprechung wegen einer Gedentafel.
- Beschließendes.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Der Vorstand.

## Wir suchen

einen zuverlässigen Herrn, für dessen Wohnort mit größerem Umkreis sofort eine Filiale errichtet wird. Beruf und Wohnort einerlei. Dauerndes Einkommen von M. 500 monatlich. Bewerber hätte unter Leitung der Direktion die Filiale zu führen, insbesondere die Warenabteilung (kein Laden) in seiner Gegend zu besorgen. Gegenwärtiger Beruf kann beibehalten werden. — Bewerbung unter „Filiale 115 an Ala, Haasenstein & Vogler, Köln.“

## Jahresklasse 1903

Heute Abend 8 Uhr findet eine wichtige Besprechung im „Frankfurter Hof“ (Bef. Bromm) statt, wozu wir alle Kameradinnen und Kameraden herzl. einladen. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist gewünscht.

Der Vorstand.

## Alle Arten Schnitzhölzer,

wie Bretter, Latten, Hobelware sowie Stangen aller Art zu billigsten Preisen bei

Paul Wehrle, Taunusstraße 9

## Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach den bewährten Anleitungen Dora Wenzler, der bekannten Leiterin der Dora Wenzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Wenzler, Körperschulung der Frau. Erste Folge mit 52 Lehrbildern 25. Auflage RM 4.50. Zweite Folge mit 41 Lehrbildern, Neu! RM 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl des weiblichen Geschlechts!

(Verlag Dietz & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

## Einlege-Schwein

zu verkaufen.

Maassenheimerstraße 42.

## Gut möbliertes

## Zimmer

coll. mit Wohnzimmer zu vermieten. Offerten unter 222 an die Geschäftsstelle.

## Silberne Brautkränze

prosent ange in Silber und Alpaka mit und ohne Dozen.

Freig Riedel

## Blauentaube entflohen!

Wiederbringer erhält Belohnung.

Schiff, Wilhelmstraße 6.

## Defen

in schönster Auswahl und alle dazu einschlagende Artikel. — Gusstöpfe, Bräter empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Frau Adolf Treber, Schlosserei.



# Neuer Hochheimer Stadtmagazin

## Amtesliches Organ

### 1. Stadt Hochheim



**Ercheint:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck- u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreibach Flörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rattenheimerstr. 25, Telefon 57.

**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Colonelzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 3.

Samstag, den 8. Januar 1927

4 Jahrgang

## Zweites Blatt.

### Amtesliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Auf Grund des § 102 der Wahlordnung zum Wahlgesetz vom 7. 10. 1925 (G. S. S. 123) hat der Wahlausschuß für den Landkreis Wiesbaden die nachstehenden Wahlvorschläge für die am 16. Januar 1927 stattfindenden Wahlen zum Kreistag zugelassen:

#### Wahlvorschlag Nr. 1.

(Kennwort: Sozialdemokratische Partei Deutschlands S. P. D.)

1. Schwarz, Andreas, Schiffer Flörsheim a. M., Untertannusstraße 10.
2. Müller, Albert, Fabrikarb., Dohheim, Wilhelmstr. 28.
3. Schüller, Georg, Ofenheizer, Bierstadt, Adelheidstr. 1.
4. Krämer, Josef, Maurer, Hochheim a. M., Adolstr. 7.
5. Stein, August, Fliesenleger, Rumbach, Raudersstr. 6.
6. Schneider, Ph., Bürgerm., Frauenstein, Dohheimerstr. 43.
7. Stäger, August, Fabrikarb., Erbenheim, Hinterg. 8.
8. Groß, Ludwig, Maurer, Medenbach, Obergasse 38a.
9. Reusch, Jakob, Dreher, Dohheim, Wiesbadenerstr. 30.
10. Bizer, Karl, Schreiner, Kloppeheim, Schulstr. 29a.
11. Altmair, Hermann, Bäcker, Flörsheim, Kirchg. 6.
12. Ehardt, Robert, Steinb., Breckenheim, Iggeladerstr. 139.
13. Limbarth, Aug., 2. Dachdecker, Raud., Gartenstr. 8.
14. Reih, Franz, Steinmetz, Frauenstein, Waldstraße 17.
15. Volk, Christian, Stuckateur, Bierstadt, Moritzstr. 4.
16. Seiler, O., Kaufm., Angestell., Hochheim, Möhlerstr. 3.
17. Ohmstedt, Herm., Schreiner, Erbenheim, Lindenstr. 11.
18. Schmidt, Ludwig, Maurer, Hefloch, Langgasse 7.
19. Mollath, Joseph, Spengl., Iggelader, Friedrich-Ebertstr. 13.
20. Emmelhainz, Joh. 3., Maurerpol., Frauenstein, Oberg. 17.
21. Engerer, Andreas, Maschinist, Hochheim, Hinterg. 2.
22. Bieh, August, Stuckateur, Kloppeheim, Siedlung.
23. Habsicht, Georg, Lehrer, Flörsheim a. M., Siedlung.
24. Hölzel, Aug., Gewerkschaftsführ., Dohheim, Mühlg. 32.

#### Wahlvorschlag Nr. 2.

(Kennwort: Deutsche Zentrumspartei.)

1. Schleib, Jakob, 3. Landwirt, Flörsheim, Widenreiterstr. 3.
2. Wagner, Georg, Lehrer, Dohheim, Wiesbadenerstr. 47.
3. Dillmann, Jakob, Arbeiter, Weibach, Müllerstr. 1.
4. Wenz, Jean, Kaufmann, Hochheim, Kirchgasse 5.
5. Wagner, Peter, Küfermeister, Eddersheim, Sadgasse 1.
6. Schreiner, Wilhelm, Bauunternehmer, Bierstadt, Al. Wilhelmstraße 5.
7. Demant, Josef 2., Maurer, Frauenstein, Mittelgasse 6.
8. Schneider, Philipp, Schlossermeister, Flörsheim, Eisenbahnstraße 59.
9. Dinges, Franz, Malermeister, Dohheim, Schwalbacherstraße 32.
10. Benino, Emil, Landwirt und Bürgermeister, Widen, Roderstraße 143.
11. Belten, Phil., Joh., Landwirt, Hochheim, Marzelsstr. 14.
12. Müller, Jos. Heinr., Laborant, Weibach, Hauptstr. 3.
13. Schleib, Lorenz 3., Landwirt, Flörsheim, Hauptstr. 9.
14. Zuppe, Karl, Jr., Radierer, Dohheim, Obergasse 21.
15. Egler, Otto, Revolver, Frauenstein, Hof Grorod.

#### Wahlvorschlag Nr. 3.

(Kennwort: Kommunistische Partei.)

1. Bach, Theodor, Händler, Dohheim, August-Beckstr. 63.
2. Hart, Adam, Dreher, Flörsheim, Landrat-Schlitzstr. 21.
3. Pöcher, Franz, Gärtner, Bierstadt, Raudersstr. 73.
4. Schneider, Philipp, Spengler, Frauenstein, Waldstr. 29.
5. Freund, Karl, Schlosser, Dohheim, Sadgasse 5.
6. Schwerzel, Franz, Schuhmacher, Flörsheim, Landrat-Schlitzstr. 6.
7. Dushardt, Gust., Fabrikarbeiter, Bierstadt, Vorderg. 4.
8. Eh, Adolf, Stuckateur, Dohheim, Alarntalerstr. 8.
9. Langendorf, Adolf, Arbeiter, Flörsheim, Boingasse.
10. Hahn, Heinrich, Schmied, Bierstadt, Taunusstr. 18.
11. Köppen, Friedrich, Maurer, Dohheim, Alarntalerstr. 8.
12. Rehel, Ernst, Arbeiter, Bierstadt, Schulgasse 8.
13. Freund, Friedrich, Stuckateur, Dohheim, Jostenerstr. 24.
14. Kraft, Karl, Maurer, Dohheim, Biedericher Landstr. 1.

#### Wahlvorschlag Nr. 4.

(Kennwort: Wirtschaftsbund.)

1. Aerten, Erasmus, Landwirt und Vorsitzender der Landwirtschaftskammer, Erbenheim, Hundsgasse 5.
2. Wirt, Wilhelm, Lärchermeister, Dohheim, Friedrichstr. 2.
3. Götter, Emil, Drechselmaschinenbesitzer, Wallau, Wiesbadenerstr. 11.
4. Nigol, Wilhelm, Landwirt und Ziegeleibesitzer, Bierstadt, Bierstädter Höhe 76.
5. Hödel, Hans, Ingenieur, Flörsheim, Bahnhofstr. 11 a.
6. Hummel, Hermann, Direktor, Dohheim, Mainzerstr. 35.
7. Kamp, Andreas, Josef, Landwirt, Eddersheim, Reuterstr. 3.
8. Stiehl, Wilhelm, Tapeziermeister, Bierstadt, Wiesbadenerstr. 39.
9. Belg, Christian 5., Landwirt, Raud., Muringerstr. 10.
10. Schneider, Karl, Rektor, Erbenheim, Wiesbadenerstr. 55.
11. Kneissen, Wilh. 1., Landw., Rordenstadt, Kassauerstr. 48.
12. Röder, Karl, Lärchermeister, Rumbach, Gartenstr. 8.

13. Seids, Jakob 2., Maurermeister, Diedenbergen, Weibacherstr. 74 b.
14. Preis, Franz, Landwirt und Winzer, Hochheim, Rattenhauserstr. 17.
15. Reih, Frh., Schreinermeister, Frauenstein, Burgstr. 32.
16. Bolter, Karl, Kaufmann, Hochheim, Kirchstr. 2.
17. Kolhorst, Oskar, Magistratssek., Hochheim, Hinterg. 2.
18. Hochheimer, Wilh., Spenglermeister, Weibach, Hauptstr. 8.
19. Lehr, Fritz, Zimmermann, Dohheim, Friedrichstr. 6.
20. Wolf, Ludwig, Landwirt, Widen, Roderstraße 155.
21. Häuser, Wilh., Architekt, Erbenheim, Wiesbadenerstr. 33.
22. Ruppert, Johann 3., Landwirt, Flörsheim, Plattstr. 3.
23. Gauss, Gg., Bädermeister, Dohheim, August-Beckstr. 12.

#### Wahlvorschlag Nr. 5.

(Kennwort: Hausbesitz, Handwerk und Gewerbe.)

1. Benell, Friedr. Ph., Kaufmann, Erbenheim, Taunusstr. 7.
2. Bauer, Armin, Steuerassistent, Bierstadt, Hofmannstr. 15.
3. Wint, Karl, 2. Bautechniker, Kloppeheim, Schulstr. 3.
4. Kiesel, Gg., Schneidernstr., Rordenstadt, Friedhofstr. 7.
5. Bürger, August, Sand- und Kiesgrubenbesitzer, Dohheim, Biedericherstraße 48.
6. Bierbrauer, Ludwig, Schneidermeister, Bierstadt, Wiesbadenerstraße 10.
7. Christ, Karl, Ziegeleibes., Erbenheim, Wiesbadenerstr. 11.
8. Kämmerer, Joh., Schreinerstr., Kloppeheim, Schulstr. 23.

Wiesbaden, den 3. Januar 1927

Namens des Kreisausschusses  
Der Vorsitzende:  
Schlitz, Landrat

Wird veröffentlicht.

Hochheim am Main., den 7. Januar. 1927.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

## Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Der Uebergang vom alten zum neuen Jahre hat sich ohne alle politischen Störungen vollzogen. In allen Ansprachen, die am Neujahrstage von Staatsoberhäuptern und Regierungsgleitern gehalten worden sind, ist der Wunsch nach Frieden und die Notwendigkeit von Ruhe und Ordnung betont worden und Reichspräsident von Hindenburg und Außenminister Dr. Stresemann haben die Gelegenheit wahrgenommen, das deutsche Volk zur Einigkeit und zur Konsolidierung aufzufordern. Besonders ist hervorgehoben worden, für den wirtschaftlichen Aufschwung und für den Abbau der Erwerbslosigkeit zu sorgen. Die Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts haben während der Feiertage geruht und sind erst aufgenommen worden. An Gerüchten aller Art über die Person des künftigen Reichskanzlers und die Zusammensetzung seines Ministeriums hat es nicht gefehlt, es erübrigt indessen, einstweilen darauf einzugehen, bis feste Anhaltspunkte gewonnen sind, die vorläufig noch fehlen. Die der Verlauf von 1927 sich einleiten wird, ist einstweilen noch abzuwarten, denn es sind noch mancherlei Vorbedingungen zu erledigen, bis eine glatte Erledigung der schwelenden Fragen gewährleistet ist.

Bei diesen Vorbedingungen kommt es natürlich darauf an, wie sich die weiteren Besprechungen zwischen Berlin und Paris gestalten. In den Vorstellungen, welche die deutsche Regierung wegen des Urteils vor. Landau erhoben hat, bleibt die letzte Erledigung noch übrig, und in der Neujahransprache bezahlte Okkupationskolonnen abermals groben Unfug verursacht. Jedenfalls werden die gesamten Vorgänge in Deutschland nicht vergessen werden, wenn auch die Franzosen glauben, sich über die Feindschaft dieser Dinge hinwegsetzen oder hinwegwischen zu können. Wir erkennen es an, daß es an einsichtsvollen Männern in Frankreich nicht fehlt, welche für eine baldige Besserung der Verhältnisse sorgen möchten, aber das Beste ist eine Freigabe der besetzten Gebiete in absehbarer Zeit gegen eine entsprechende finanzielle deutsche Gegenleistung. Es ist aber nicht mehr zu bezweifeln, daß zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und seinem Außenminister Briand weitgehende Meinungsverschiedenheiten über den Termin der Beendigung der Okkupation bestehen, und bevor diese Differenzen nicht beigelegt sind, ist natürlich an eine Entscheidung nicht zu denken. Poincaré will die Freigabe des Rheinlandes vor der Hand noch verweigern, und deshalb soll hierüber in der Kammer auch nicht diskutiert werden. Der Außenminister Briand hat eine Urlaubreise nach Südfrankreich angetreten und man erwartet wohl, daß in dieser Urlaubsfrist ein Ausweg gefunden werden wird. Die Bewohner der von Belgien annektierten drei Rheinlandkreise Eupen, Malmedy und St. Vith haben eine Eingabe nach Brüssel gerichtet, in der um eine nochmalige Volksabstimmung ersucht wird, die i. d. Ueberzeugung der Bewohner keinen Zweifel lassen dürfte. Eine Wiederholung resp. Abhaltung der Abstimmung wäre übrigens auch im Osten gegenüber Polen angemessen, wo sie im Weichselland überhaupt nicht stattgefunden hat und in Oberschlesien bekanntlich vom Völkerverbund falsch ausgelegt worden war, wie dies der frühere englische Premierminister Lloyd George seiner Zeit ganz ausdrücklich gesagt hatte.

Am Silbestertage ist der zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Schiedsrichtervertrag unterzeichnet worden, dem im Auslande eine besondere Bedeutung beigemessen worden ist. Auch wir Deutsche freuen uns des erzielten Resultates, haben aber vor allem den Wunsch, daß die friedlichen Gefinnungen in Italien gegen Deutschland sich immer mehr vertiefen mögen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat sich bisher gegen die Stabilisierung des Franken ausgesprochen, er hofft mit diesem schwierigen Thema allein fertig zu werden. Was an Einzelheiten noch geschehen soll, ist bisher nicht bekannt gegeben worden, der Premierminister vertraut auf den Einfluß seiner Persönlichkeit. Daß er viel Glück und Geschick entfaltet hat, kann nicht in Abrede gestellt werden, immerhin ist der Abschluß dieses großen Werkes kein leichter und wird noch Zeit beanspruchen. Einen wichtigen Schritt hat die britische Regierung in China unternommen, wo in dem Verlust von englischen Fabrikaten und Waren infolge der antienglischen Stimmung der Bevölkerung ein großer Ausfall zu verzeichnen ist. England will daher den China einen erheblichen Teil der ihnen entzogenen Handelsrechte zurückgeben und hofft dadurch, das chinesische Volk wieder günstiger gegen sich zu stimmen. Es ist allerdings die Frage, ob es gelingen wird, alle an dem Chinavertrage von 1900 beteiligten Staaten für dies Projekt zu gewinnen, denn die anderen Staaten würden damit für England die Kasernen aus dem Feuer holen.



**□ Drei Kinder beim Schlittensfahren ertrunken.** Zwei Mädchen im Alter von sieben und zehn Jahren aus Kaisheim bei Donaueschingen vergnügten sich mit Schlittensfahrten auf dem zugefrorenen Dorfschloß. Plötzlich brach die Eisdecke und beide ertranken. Ihr zwölfjähriger Bruder, der ihnen zu Hilfe kommen wollte, brach ebenfalls ein und ertrank.

**□ Zur Bierpreiserhöhung in Bayern.** Wie der „Bayrische Kurier“ mitteilt, sind denjenigen bayerischen Zeitungen, die wegen der letzten Bierpreiserhöhung die Partei der Konsumenten ergriffen haben, von den Brauereien die Inserate entzogen worden.

**□ Eine Frau bei lebendigem Leibe verbrannt.** Bewohner eines Hauses in Kaulsdorf bei Berlin sahen aus der Wohnung des Kellners Hellwig Rauch dringen. Die alarmierte Feuerwehr fand die 52 Jahre alte Ehefrau Hellwigs in halb verkohltem Zustande auf. Sie war mit der brennenden Petroleumlampe zu Fall gekommen und hatte hierbei den Tod gefunden.

**□ Neun Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet.** In einer Berliner Metallwarenfabrik in der Ritterstraße brach neun Arbeiter plötzlich bewusstlos zusammen. Sie waren durch Kohlenoxydgas vergiftet worden. Der alarmierte Feuerwehr gelang es, acht Arbeiter durch Sauerstoffapparate wieder zum Bewußtsein zu bringen, während der neunte Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Gase sollen einem schadhaften Ofen entströmt sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

**□ Die Deichbeschädigungen im Danziger Gebiet.** Die von verheerenden Stürmen verbreiteten Nachrichten über schwere Deichbeschädigungen im Danziger Gebiet in der Gegend des Frischen Haffs haben vielfach zur Verunsicherung Veranlassung gegeben. Wie von amtlicher Seite bekannt, hat der starke Nordoststurm das Eis gegen die Deiche gedrückt und sie verschiedentlich beschädigt. In irgendwelchen Brücken der Dämme ist es jedoch noch nicht gekommen. Gegenwärtig ist der Wasserstand wieder auf die normale Höhe zurückgegangen. Für den später zu erwartenden Eisgang sind alle Vorkehrungsmagnahmen getroffen, um weitere Beschädigungen der Deiche und Durchbrüche zu verhindern.

**□ Raubüberfall.** An der Kreisgrenze Rohnit-Rattowitz überfielen drei maskierte und mit Schusswaffen ausgerüstete Banditen den Kassierer einer Hütte und raubten ihm 30 000 Jloty Vohngelber.

**□ Bestätigung des Lohnabkommens im oberösterreichischen Bergbau.** Der Minister für Arbeiten und öffentliche Versorgung hat den Schiedspruch betreffend das Lohnabkommen im Bergbau und in der Hüttenindustrie vom 18. Dezember endgültig bestätigt, so daß dieser rückwirkend am 1. Dezember Wirksamkeit erlangt.

**□ Durchbore Vorschuß.** In dem polnischen Dorfe Moron im Kreis Gostynin erzwangen Bauern des Dorfes, erobert über mehrere Dörfer, einen gewissen Vorschuß auf



früher Tat. Der Unglückliche wurde von der Menge auf einem Scheiterhaufen lebendig verbrannt. Die Polizei verhaftete etwa zwanzig Bauern.

**Der Eisenbahnunfall bei Sierafowiz.** Die polnische Staatsbahndirektion Danzig veröffentlicht zu einem Eisenbahnunfall bei Sierafowiz eine amtliche Darstellung, nach der der Zusammenstoß durch einen leeren Güterwagen, der durch einen heftigen Sturm vom Bahnhof Sierafowiz abgetrieben wurde, entstand. Infolge dieses Zusammenstoßes wurde der Güterwagen, den die mit dem Tender nach vorn fahrende Lokomotive eines Personenzuges 3333 anfangs vor sich her schob, aus dem Gleise geworfen und fiel in einen Graben, wo er umstürzte. Hierbei sind auch der Tender der Lokomotive und zwei Personenzüge umgestürzt. Außerdem entgleiste ein weiterer Personenzug. Der Lokomotivführer fand infolge der erlittenen Brandwunden auf der Stelle seinen Tod, während der Heizer schwere Verletzungen davontrug. Von den Reisenden wurde niemand beschädigt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

**Gasexplosion im alten Greizer Gerichtsgebäude.** In Greiz ereignete sich in dem alten Gerichtsgebäude am Regentenplatz eine schwere Gasexplosion. An einem Gasheizofen war ein Gasschlauch undicht geworden. Das Gebäude erlitt schwere Beschädigungen. Der Hausmeister, der zur Zeit des Unglücks zufällig den Explosionsraum betrat, wurde zur Seite geschleudert und erlitt schwere Brandwunden.

**Die Grippeerkrankungen in Paris.** Der „Journale“ meldet aus Montpellier, daß von den dort an der Grippe erkrankten Personen innerhalb dreier Tage 103 verstorben seien. Das Blatt glaubt im übrigen feststellen zu können, daß die Zahl der Grippeerkrankungen in Paris zurückgeht.

**Unfall eines französischen Torpedobootes.** Die Havas aus London meldet, daß ein neues französisches Torpedoboot, das eine Versuchsfahrt unternahm, nachts, als es an die Küste zurückkehrte und dort Anker werfen wollte, von einem Wirbelsturm erfaßt worden. Das Torpedoboot brach und das Schiff lief auf eine Sandbank auf. Schlepper haben das Torpedoboot sofort wieder frei gemacht.

**Frankfurt a. M. (Fabrikräume als Obdach für Exmilitäre.)** Das Städtische Hochbauamt hat die neuen Fabrikgebäude der Kassauischen Möbelindustrie in Hedderheim gemietet, um sie als Obdach für exmilitäre Familien einzurichten. Man hofft dort rund 30 Familien unterbringen zu können, und zwar soll jede Familie einen größeren Raum mit Küche erhalten. Familien mit mehreren Kindern sollen noch einen kleinen Sonderraum dazu bekommen.

## Lohnsteuererstattung für 1926.

Das Finanzamt teilt mit: Erstattungsantrag kann unter nachstehenden Voraussetzungen jeder Arbeitnehmer stellen, der für 1926 mindestens 4.— (vier) R.M. Lohnsteuer entrichtet, in 1926 nicht mehr als 9.200.— R.M. Arbeitseinkommen bezogen und dessen sonstiges Einkommen in 1926 nicht mehr als 500.— Reichsmark betragen hat. Erstattung tritt ein, wenn infolge Verdienstausfalls (z. B. zeitweiser Arbeitslosigkeit, Krankheit, Aussperrung, Streik, Kurzarbeit, pp.) der steuerfreie Lohnbetrag von regelmäßig 1200 R.M. und die nach dem Familienstand freibleibenden Beträge nicht voll berücksichtigt worden sind.

Ferner, wenn im Jahre 1926 die Leistungsfähigkeit durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse (z. B. außerordentliche Belastung durch den Unterhalt und Erziehung der Kinder, mittellose Angehörige, Krankheit, Unglücksfälle, Verschuldung pp.) wesentlich beeinträchtigt worden ist. Auch wenn Verdienstausfall nicht vorlag, kann für Lohnsteuerpflichtige deren Einkommen zeitweise unter und zeitweise über dem steuerfreien Lohnbetrage lag, Lohnsteuererstattung beantragt werden, wenn der Arbeitslohn im Kalenderjahr 1926 folgende Jahresfreibeträge nicht überschritten hat:

| Anzahl der Kinder: | mit Ehefrau | ohne Ehefrau |
|--------------------|-------------|--------------|
| Keine Kinder       | 1320.—      | 1200.—       |
| 1 Kind             | 1440.—      | 1320.—       |
| 2 Kinder           | 1680.—      | 1560.—       |
| 3 „                | 2160.—      | 2040.—       |

## Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

57. Fortsetzung.

„Arbeiten?“ Fast verständnislos starrte sie den Vater an. „Ich — arbeiten? Ich kann doch nicht als Dienstmädchen gehen.“

„Warum denn nicht, wenn du da Geld verdienen kannst?“ versetzte er grimmig. „Ich dachte, du hättest genug gelernt, daß du jetzt nicht in Verlegenheit zu kommen brauchst.“

Er hatte kein Mitleid mit seiner Tochter, von der er so sehr ein gutes, teilnehmendes Wort erwartet hatte, das ihn in seinen Sorgen aufzuheben sollte. Statt dessen überschüttete sie ihn mit kalten Vorwürfen, und fast voll sah blickten ihre grauen Augen auf ihn, während ein böser Zug ihr Gesicht einstellte.

Ihr Weinen wurde so laut, daß ihre Mutter ins Zimmer trat und besorgt fragte:

„Was ist denn, mein Marthchen?“

„Ach, Papa ist so schlecht zu mir,“ schluchzte sie. „Er sagt, ich sei schuld, daß er unser Geld verloren hat.“

„Nicht sei aber still, sonst vergesse ich mich noch!“ schrie Herr Hildebrandt erbost. „Ich habe gesagt, arbeiten soll sie! Geld verdienen soll sie! Denk an Edith, die hat stets gewußt, was sie wollte. Die ist jetzt sein raus!“ Sie verdient schönes Geld bei Thomas u. Wagner.“

Da lachte Edith höhnisch auf.

„Ja, Edith, natürlich! Die wird einem immer vorgehalten. Du hast ihr auch immer die Stange gehalten, die versteht sich eben einzuschmeicheln!“

„Ach was, jetzt hört mal auf! Jetzt wollen wir vernünftig beraten, was nun werden soll. Ich bin

kommen. Die Arbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Die Räume werden in rund drei Wochen bezugsfertig sein. Die Kosten pro Wohnraum für eine Familie belaufen sich auf rund 200 bis 300 Mark pro Jahr.“

**Offenbach a. M.** (Zusammenstoß zwischen Lastauto und Straßenbahn.) Am Mittwoch stieß ein Offenbacher Straßenbahnzug mit einem Lastauto aus Neu-Isenburg zusammen. Der Zusammenstoß war so stark, daß der schwere Motorwagen der Straßenbahn aus dem Gleis gehoben und über beide Straßenbahngleise geworfen wurde. Dabei wurde der Bordperron vollständig zertrümmert. Der Anhänger des Lastautos wurde abgerissen und auf die Straße geschleudert. Der beschädigte Straßenbahnwagen wurde abgeschleppt.

## Volkswirtschaft.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Monat Dezember 1926.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1927 vorhanden: 108 Zentralgenossenschaften, 20 765 Spar- und Darlehensstellen, 4666 Bezugs- und Abgabegenossenschaften, 874 Volkseigenen Genossenschaften, 10 593 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 006 landwirtschaftliche Genossenschaften. Mit diesem Gesamtbestand gehen die landwirtschaftlichen Genossenschaften in das Jahr 1927.

Wenn man dazu die Ziffern für den 1. Januar 1926, die einen Gesamtbestand von 40 138 Genossenschaften auswiesen, in Vergleich setzt, dürfte die Feststellung gerechtfertigt sein, daß der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses in der Landwirtschaft auch im verflossenen Jahre sich durchaus behauptet hat.

Was den Monat Dezember angeht, so bringt er gegenüber dem Vormonat mit 83 Abgängen und 62 Neugründungen einen Rückgang um 21 Genossenschaften. Die Auflösungen überwiegen bei den Spar- und Darlehensstellen und bei den Bezugs- und Abgabegenossenschaften, während die Volkseigenen Genossenschaften und die sonstigen Genossenschaften eine Aufwärtsbewegung zeigen. Bei der letztgenannten Genossenschaftsart haben in den Neugründungen die Elektrizitäts-, Licht- und Maschinen-Genossenschaften mit 16 und die Dreischgenossenschaften mit fünf Zugängen die Führung.

**Lohnsteuererstattung bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen.**

Bei den Straßenbahnen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wurde der Lohnsteuer zum 31. 1. von den Gewerkschaften gekündigt.

|          |        |        |
|----------|--------|--------|
| 4 Kinder | 2880.— | 2760.— |
| 5 „      | 3840.— | 3720.— |
| 6 „      | 4800.— | 4680.— |
| 7 „      | 5760.— | 5640.— |
| 8 „      | 6720.— | 6600.— |

Sobald Veranlagung zur Einkommensteuer zu erfolgen hat, (das ist der Fall, wenn in 1926 das Arbeitseinkommen mehr als 9200.— R.M. oder das sonstige Einkommen mehr als 500.— R.M. betragen hat) sind etwaige Steuerminderungsansprüche bei Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung für das Jahr 1926 geltend zu machen.

Die Anträge sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1927 zu stellen u. zwar bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk der Arbeitnehmer am 31. Dezember 1926 seinen Wohnsitz hatte. Antragsformulare werden vom Finanzamt verabfolgt. Als Unterlagen sind beizufügen:

1. Die Steuerkarte 1926,
2. Nachweis der entrichteten Lohnsteuer 1926 und zwar, wenn die Lohnsteuer in bar an die Finanzkasse abgeführt ist, die Durchschrift des Lohnsteuer-Überweisungsblatts, das vom Arbeitgeber ausgestellt wird. Wurden für den Steuerabzug Steuermarken verwendet, so sind die Steuermarkenbogen mit den entwerteten Steuermarken beizufügen. Die Steuermarkenbogen müssen in den Spalten: „Gesamtverdienst“ und „Einbehaltenen Steuerbetrag“ ausgerechnet sein.
3. Nachweis über die Dauer des Verdienstausfalles (Kontrollkarten für Erwerbslose, Bescheinigung der Krankenkasse, Bescheinigung der Erwerbslosenfürsorge oder eines Berufsverbandes).

getraue in der Stimmung dazu! An dem Geschehenen ist nun nichts zu ändern. Also, vor allem müssen wir die Wohnung hier aufgeben!“

Frau und Tochter jammerten.

„Ja, aber wohin? Alle Welt zeigt mit Fingern auf uns. Ins Oberviertel auf keinen Fall.“

„Den Gefallen will ich euch schon tun! Ich bleibe selber nicht gern hier. Wir verkaufen den ganzen Kram, in dem ein schönes Stück Geld steckt, und ziehen in eine andere Stadt.“

Trotz allen Widerstrebens und aller Einwände der beiden Frauen blieb es bei dieser Bestimmung.

Die Aussicht, daß sie in eine Familie als Stütze der Hausfrau gehen sollte, machte Martha ganz fassungslos.

„Ach, Mama, Mama,“ jammerte sie, „wie kann ich das, da ich doch so schrecklich nervös bin.“ Sie konnte sich gar nicht beruhigen. „Und was wird Edith sagen! Wie wird sie uns das gönnen, die doch so leicht ist.“

Das war auch ein großer Kummer für sie: der Gedanke, wie die verhasste Edith das aufnehmen würde. Denn erfahren würde sie es bestimmt, es ließ sich nicht geheim halten; man wußte bereits darum.

Auf ihrem letzten Auszuge hatte man Maria so mittelmäßig angesehen. Und was das schlimmste war — Professor Marini, der sonst stets soviel Zeit für sie gehabt, war kaum eine Minute bei ihr stehen geblieben, um dann mit der Entschuldigung weiterzugehen, er habe eine dringende Verabredung mit einem Kollegen.

So deutlich hatte er es doch nicht zu machen brauchen; sie begriff es so!

Daß er Schulden — viele Schulden hatte, hatte sie gewußt; das tat aber nichts, Papa würde sie bezahlen! Dafür kam sie in Juristenkreise und würde eine Stellung haben, eine ansehnliche Rolle spielen — —

**Lohnerhöhung für die Straßen-, Klein- und Privatbahn-Angestellten in Hessen-Nassau.**

Der Deutsche Metallarbeiterverband, der Deutsche Verkehrsverband und die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hatten beim Schlichtungsausschuß gegen den Arbeitgeberverband der Deutschen Straßen-, Klein- und Privatbahnen Antrag auf eine Lohnerhöhung von vier Pfennigen pro Stunde gestellt. Nach langen Verhandlungen fällt der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der den Arbeitnehmern mit Wirkung vom 2. Januar d. Js. ab in allen Gruppen, Ortsklassen und Altersstufen eine Lohnerhöhung von zwei Pfennigen pro Stunde zubilligt. Diese Regelung gilt bis zum 30. April dieses Jahres und kann von da ab mit zweiwöchiger Frist gekündigt werden, also erstmals zum 14. Mai dieses Jahres.

## Ernstes und Heiteres.

Wenn man nachts in London pfeift.

Eine hübsche Bismarck-Anekdote berichtet, daß der Eiserne Kanzler, als er einst in seiner Jugend England besuchte, gleich nach der Landung wieder die Rückreise antrat, weil ihm verboten worden war, Sonntags zu pfeifen, und weil er in einem Lande, wo man Sonntags nicht pfeifen dürfe, nicht bleiben wollte. Heute würde es Bismarck in England noch weniger gefallen, denn jetzt ist es dort auch untersagt, nachts zu pfeifen. Besonders streng wird dieses Pfeifverbot in London gehandhabt. Das hat kürzlich ein Hotelportier am eigenen Leibe erfahren, der es wagte, spät in der Nacht durch den Trillerpfeiff seiner Pfeife eine Autodroshke herbeizurufen. Er wurde sofort von einem Polizisten festgenommen und zur Wache gebracht. Das Pfeifverbot beruht auf einem während der Kriegszeit erlassenen Gesetz, das es unter Strafe stellt, nachts auf der Straße zu pfeifen, um eine Verwechslung mit den Pfeifsignalen der einen Luftangriff signalisierenden Polizei zu vermeiden. Durch die Verhaftung des Portiers wurde erst bekannt, daß dieses Sondergesetz noch immer in Kraft ist. Man hat vergessen, es aufzuheben, als der Krieg beendet war.

Er will gleich böse sein.

Wedekind galt in verschiedenen Lebensgewohnheiten für etwas eigenartig. Zu seinen Eigentümlichkeiten gehörte, daß er sich niemals anpumpen ließ. Als eines Tages ein Freund doch nicht umhin konnte, bei Wedekind eine kleine Anleihe aufzunehmen, sagte der Dichter: „Du, ich will dir etwas sagen, wir wollen lieber gleich böse sein.“

4. Im Falle des Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse sind die außergewöhnlichen Aufwendungen ziffernmäßig zu erläutern und durch Rechnungen, Quittungen, Bescheinigungen usw. zu belegen. Erstattet wird niemals mehr, als Lohnsteuer in 1926 einbehalten worden ist.

Wenn infolge Verdienstausfalles durch Krankheit, Aussperrung, Streik u. Arbeitslosigkeit die steuerfreien Jahresbeträge nicht voll berücksichtigt werden konnten, sind für jede volle Woche des Verdienstausfalles die nachstehenden nach dem Familienstand abgestuften Pauschbeträge zu erstatten:

| Anzahl der Kinder | mit Ehefrau |
|-------------------|-------------|
| Keine Kinder      | 2.65        |
| 1 Kind            | 2.90        |
| 2 Kinder          | 3.35        |
| 3 „               | 4.30        |
| 4 „               | 5.75        |
| 5 „               | 7.70        |
| 6 „               | 9.60        |
| 7 „               | 11.50       |
| 8 „               | 13.45       |

Liegen die Voraussetzungen der Lohnsteuer-Erstattung vor, auch wenn kein Verdienstausfall in Frage kommt, ist der Unterschiedsbetrag zu erstatten, zwischen der tatsächlich einbehaltenen Steuer und der Steuer, die nach dem Jahres-einkommen unter Berücksichtigung der steuerfreien Jahresbeträge und dem auf der Steuerkarte 1926 angegebenen Familienstand zu berechnen ist. Jahresbeträge unter 4.— R.M. werden nicht erstattet.

zute beflüßelt war sie durch diese Aussicht gewesen — und wie grausam war ihre Hoffnung zerstört worden! Bei den Enthaltungen des Vaters über seine mangelhaften Spekulationen hatte Martha förmlich getobt; aber es half ihr nichts, sie mußte sich schließlich in das Unabänderliche fügen.

16.

Seit dem Gesellschaftsabend bei ihrem Chef konnte Edith nicht mehr so die Harmlosigkeit und Unbefangtheit wahren, die sie sonst gegen Herbert Thomas gehabt. Sein Ton war in der Erörterung geschäftlicher Sachen noch genau so kühl und bestimmt, wie vorher; aber seine Augen führten eine desto heißere Sprache; Edith wagte kaum noch, ihn anzusehen, förmlich verwirrt wurde sie durch seine Blicke.

An dem ersten Sonntag nach der Geburtstagsfeier machte sie ihren Dankbesuch bei Frau Thomas.

Die alte Dame empfing sie sehr lebenswürdig, u. der alte Herr Thomas freute sich sichtlich, das jugend-schöne Menschenkind bei sich zu sehen.

Mit Wohlgefallen rubten seine Blicke auf ihr, und ihre so frische, ungekünstelte Art gefiel ihm immer mehr. Edith war mit großer Sorgfalt gekleidet; sie besaß ein feines Verständnis und einen sehr guten Geschmack, der es ihr ermöglichte, auch mit weniger teurer Garderobe stets schick und vorteilhaft auszuweisen.

Während man so plauderte, wurde auch das Mißgeschick der Familie Hildebrandt erwähnt, und Edith erfuhr näheres darüber.

Widerstrebende Empfindungen bewegten sie — da kam die Vergeltung! Wie hoch hatten sie den Kopf getragen, wie stolz waren sie auf ihren Besitz gewesen — und nun war das alles dahin!

Da trat Herbert Thomas ins Zimmer, zum Aufgeben bereit.

Fortsetzung folgt.



# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 2

Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger“

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

1927

## Lauf dem Bergfried

NOVELLE VON REINHOLD ORTMANN

1.

(Nachdruck verboten)

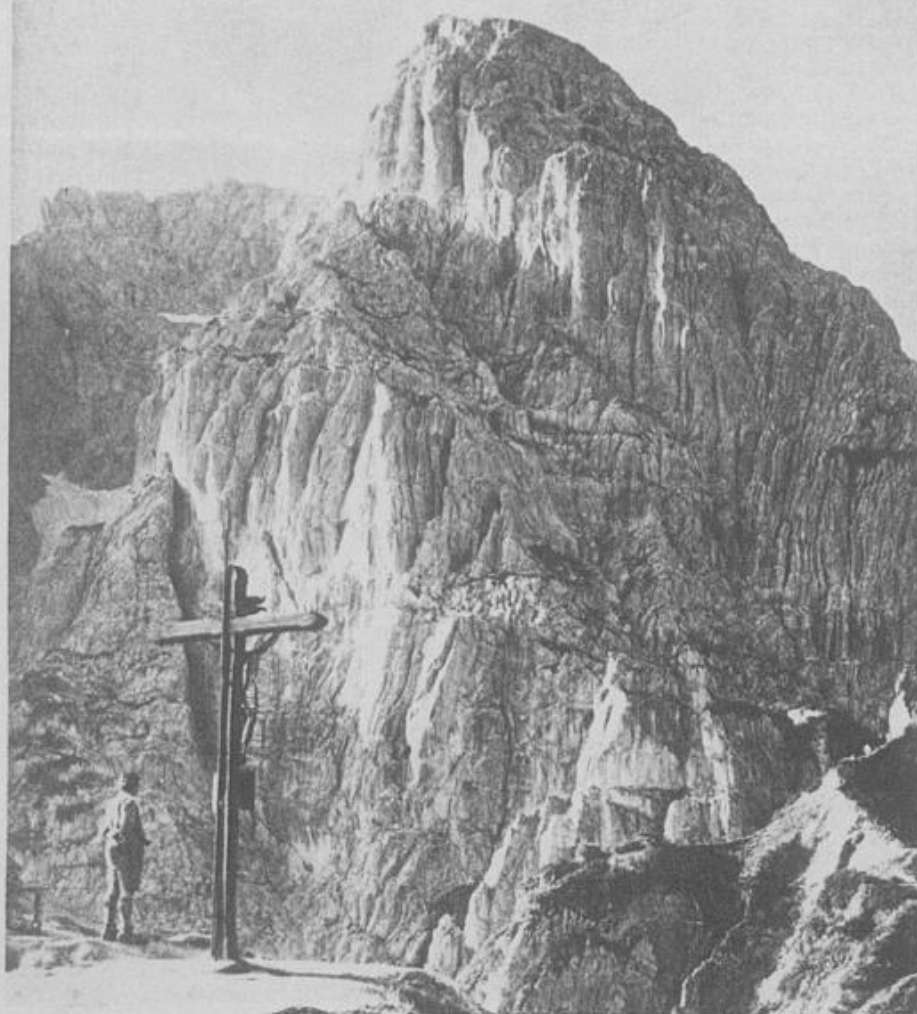
Es war nicht eben schwer zu erraten, wes Geistes Kind der wohlgenute Wanderer sei, der da in der Morgenfrühe des herrlichen Sommertages auf schmalen Fußpfad bergan durch den düsteren, majestätischen Hochwald stieg. Der Malkasten und die leichte, zusammengelegte Staffelei machten sein Handwerk offenbar. Aber ein halbwegs menschenkundiges Auge würde vielleicht auch ohne das Gerät den Künstler in ihm entdeckt haben. Der freie, gleichsam leuchtende Blick, der oft mit sichtlichem Entzücken an einer schönen Waldpartie, an einem pittoresken Felsblock hing, die hochgewölbte, weiße Stirne und nicht zum wenigsten die sorglose Fröhlichkeit, die sonnig auf dem jugendlichen, leicht gebräunten Antlitz lag, waren Anzeichen, die schwerlich trügen konnten. Er hatte die Dreißig wohl noch kaum erreicht, und seine straffe Haltung, seine anmutigen, elastischen Bewegungen zeugten von Gesundheit und strophender Kraft. Wenn er hie und da einmal für ein paar Augenblicke stehen blieb, so tat er's nicht, um Atem zu schöpfen, sondern um in die sonntäglich feierliche Stille hinauszujauchzen und um sich des munteren Echo's zu freuen, das von den Wänden der benachbarten Berge widerhallte.

Sie und da auch hatte er zaudernd in längerer Betrachtung seiner Umgebung verweilt, wie wenn er mit sich zu Räte ginge, ob dies nicht das rechte Fleckchen sei, seine Staffelei aufzustellen. Aber der Wandertrieb hatte doch immer den

Sieg behalten, und er war rüstig weitergeschritten, um die Höhe des bewaldeten Berges zu gewinnen. Nun wurde es vor ihm zwischen den Stämmen hell, und graues, verwittertes Gemäuer lugte durch das frische Grün des Unterholzes. Leichtfüßig schwang sich der Maler trotz seiner Bürde über einen Bodeneinschnitt hinweg, der vor Jahrhunderten wohl ein Burggraben gewesen sein konnte — ein paar Duzend vorsichtiger Schritte noch über niedriges Gesträuch und zerbröckeltes Gestein, und er stand, freudig überrascht vor den allerdings recht spärlichen Überresten einer Bergfeste, die ehemals vielleicht stolz und trugig in die Täler des Waldgebirges hinabgeschaut hatte.

Ohne Zweifel war es ein rechtes Raubritternest gewesen, wie alle die ähnlichen Burgenringsumher, und irgendein Starker hatte hier so lange gehaust, bis ein Starker gekommen war, um den Fuchs aus seinem Loch zu treiben und ihm oben drein den Bau zu zerstören. Mauerbrecher und Feuersgluthen hatten wohl das Wesentlichste an dem

Vernichtungswerk getan, und Regen und Wind, Frost und Hitze hatten es dann im Verlauf der Jahrhunderte vollendet. Jetzt redeten nur noch kümmerliche Überbleibsel zyklonischer Mauerwerks von der soliden Technik jener längst verflossenen Zeit, die „auf den Fels gebaut“, und einsam ragte zwischen dem Trümmerwerk ein mächtiger, gedrungener Turm, der Bergfried der ehemaligen Feste, zum blauen Sommerhimmel empor. Er hatte dem tückischen Ragen der Elemente



Das Totenkirchl im Wilden Kaiser,  
dessen Besteigung auch geübten Alpinisten große Schwierigkeiten bereitet. [Löhrich]

bis heute ebenso tapfer widerstanden, wie der Zerstörungswut des Menschen, wenn sich auch das von seiner Zinne abbröckelnde Gestein rings um ihn her bereits zu ansehnlichen Schutthaufen aufgetürmt hatte, und wenn auch Schießscharten und Fenster zum Teil bereits zu weit klaffenden Lücken erweitert waren. Von seiner einstigen Höhe hatte er dadurch zwar nichts eingebüßt, aber die Tannen und Fichten um ihn her waren lustig emporgewachsen, und da er sich nicht gleich ihnen hatte recken und dehnen können, ragte er nur noch um ein geringes über ihre grünen Wipfel hinaus und konnte darum vom Tale aus kaum mehr wahrgenommen werden.

Neben dem einzigen schmalen Eingang war eine Tafel aufgerichtet mit der Inschrift: „Das Betreten des Turmes ist verboten.“

Die kleine, eisenbeschlagene Holztür aber, die sich gewiß erst seit kurzem hier befand, war weit geöffnet. Lächelnd betrachtete der junge Maler die Warnung, dann trat er unter die niedrige Pforte. Von der Steintreppe, die einst bis zur Plattform des Turmes emporgeführt haben mochte, waren nur noch hier und da an den Wänden einige Überreste zu erkennen. Statt ihrer aber gab es da ein lustiges, wenn auch anscheinend vollkommen sicheres Stiegenwerk von hölzernen Leitern, die ihrem Aussehen nach kaum wenige Jahre alt sein konnten. Durch eine vier-eckige Öffnung lachte droben der blaue Himmel in das halbdunkle Innere des Turmes hinein. Es konnte also nicht zweifelhaft sein, daß das flache Dach ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu erreichen war.

„Nur keine Angst!“ sagte der Maler laut, indem er seinen Fuß auf die unterste Sprosse setzte. „Wenn es dem Besitzer dieser ehrwürdigen Ruine ernst war mit seinem Verbot, hätte er wahrlich die Tür nicht so einladend offen lassen dürfen.“

Der Aufstieg war nicht gerade bequem, und er ließ sich bei dem Fehlen jeglichen Geländers wohl nur für schwindelfreie Personen als vollkommen gefahrlos bezeichnen. Der Maler aber kletterte so behend die knarrenden Leitern hinauf, als gehöre es zu seinen täglichen Gewohnheiten, sich auf solchen halsbrecherischen Pfaden zu bewegen. Nach wenigen Minuten schon stand er droben an der zerbröckelnden Brustwehr und nahm mit einem Ausruf des Entzückens durstigen Auges die Schönheit der zu seinen Füßen ausgebreiteten Landschaft in sich auf.

Hell von der Sonne beschienen, schimmerten die freundlichen, weißen Häuser des Dorfes, das er vor einer kleinen Stunde verlassen, aus dem saftigen Grün ihrer Wiesen und Felder zu ihm herauf; sonst aber gab es ringsum in schön geschwungenen Wellenlinien nur ein Meer von ernsten, dunklen Tannennipfeln, selten durch ein abenteuerlich geformtes Felsgebilde oder durch eine steil abfallende, nackte Steinwand unterbrochen.

Mit der Empfänglichkeit des Künstlers hatte sich der junge Mann lange in den erquickenden Anblick vertieft. Dann wandte er sich, um auch die andere Hälfte des Bildes zu genießen;

aber sein Fuß haftete wie festgewurzelt am Boden, und ein grenzenloses Erstaunen malte sich auf seinem hübschen Gesicht, als er dabei die überraschende Entdeckung machte, daß er gar nicht der einzige Mensch auf dem alten Turme sei. So eilig hatte er's vorhin gehabt, sich an der lockenden Aussicht zu erfreuen, daß ihm das Dasein dieser zweiten Person völlig entgangen war, und daß er ihr jetzt, für den ersten Moment wenigstens, in sehr drolliger Verlegenheit gegenüberstand.

Und doch war der Anblick, der ihm da zuteil wurde, für ein Künstlerauge gewiß nicht minder erfreulich als die Betrachtung der allerschönsten Landschaft. Eine junge Dame von achtzehn oder neunzehn Jahren saß auf leichtem Feldstühlchen im Schatten der steinernen Brustwehr, da, wo sie noch am höchsten war, und neigte unter seinem erstaunten Blick das lächelnde Gesicht tief über die Zeichnung, die sie auf den Knien hielt. Offenbar hatte diese hinterlistige junge Dame bereits mit heimlichem Vergnügen auf den unausbleiblichen Moment gewartet, wo er durch die unverhoffte Entdeckung in Verlegenheit gesetzt werden würde, und wenn sie nun auch ebenfalls ein wenig rot geworden war, zuckte es doch wie in lustigem Spott um ihre reizenden, frischen Lippen.

Doch sie sollte des wohlfeilen Triumphes nicht lange froh werden; denn die Verwirrung des Malers währte nicht länger als eine flüchtige Sekunde. Dann zog er mit ritterlicher Verbeugung seinen Hut und sagte in erbeucheltem Ernst: „Wenn ich die Ehre haben sollte, die Herrin und Hüterin dieser Burg vor mir zu sehen, so bekenne ich reumütig, mich durch mein frevelhaftes Eindringen strafbar gemacht zu haben, und ich bin bereit, mich sofortiger Pfändung zu unterwerfen. Nur meine Pinsel und meinen Farbkasten, als die einzigen Werkzeuge meines kümmerlichen Broterwerbes, bitte ich mit einer Beschlagnahme gütigst zu verschonen.“

Jetzt sah sie zu ihm auf, und nicht ihre Lippen allein, auch ihre glänzenden, braunen Augen lachten ihn umfassen fröhlich an.

„Sie irren, mein Herr! Ich bin weder die Besitzerin dieses Turmes noch zu seiner Bewachung bestellt. Und das Verbot der Besteigung ist überdies, wie ich glaube, lediglich im Interesse allzu waghalsiger Touristen erlassen.“

Der Klang ihrer hellen Stimme entzückte den Maler fast ebenso sehr wie ihr holdseliges Gesichtchen. „Nun, um so besser!“ rief er.

„Denn ich fürchte, offen gestanden, nicht einen einzigen pfändbaren Wertgegenstand bei mir zu haben. Sie werden mir das

ohne weiteres glauben, mein Fräulein, wenn ich mich Ihnen vorstelle. Rudolf Selbich, vagabundierender Maler.“

Sie neigte ein wenig den Kopf, doch sie erwiderte nichts. Eine Fortsetzung des auf so lustige Weise begonnenen Gespräches schien also nicht in ihren Wünschen zu liegen. Da mußte gerade zur rechten Zeit, infolge einer unvorsichtigen Bewegung, die Mappe, auf der die Zeichnung befestigt war, von ihrem Schoße gleiten, und er war natürlich flink genug, sie zu erhaschen, noch ehe die Besitzerin ihre



Ein neues Verständigungsmittel für Taube

Professor Robert Gault von der Nord-western Universität hat einen Apparat konstruiert, mittels dessen die Tauben in Zukunft die Worte nicht mehr sehen, sondern fühlen werden. (Glaubens)



Der erste Biertransport mit dem Flugzeug

Während die Münchener Weißwürst schon längst im Flugzeug verpackt werden, hat jetzt auch eine Münchener Brauerei ein Flugzeug für den Transport ihrer Produktionen in ihren Dienst gestellt. (Atlant)



Hand hatte danach ausstrecken können. Er versagte sich's nicht, einen Blick auf das Blatt zu werfen, bevor er es ihr zurückreichte, und es leuchtete dabei in seinen Augen auf wie vorhin, wenn eine besonders malerische Waldszenerie seine Aufmerksamkeit gefesselt hatte.

„Ah, eine wirkliche Konkurrentin also, mein Fräulein? Nun freue ich mich doppelt, daß mir ein gütiger Zufall vergönnt hat, hier inmitten dieser Vereinbarkeit das edle Handwerk zu grüßen.“

„Sie halten mich im Ernst für eine Malerin, mein Herr?“

„Für eine Künstlerin jedenfalls. Diese Zeichnung ist eine mehr als hinreichende Legitimation. Und da dilettierende höhere Töchter gewöhnlich nicht mutterseelenallein mit Lebensgefahr auf wackelige, alte Türme klettern, um da ihre Studien zu betreiben, so darf ich auch wohl annehmen, eine richtige Berufscollegin vor mir zu haben.“

Seine frische, offene Weise, die in keinem Augenblick den Eindruck dreister Aufdringlichkeit machte, belustigte sie ganz unverkennbar.

„Da Sie so scharfsinnig sind, mein Herr, darf ich wohl nicht widersprechen. Unter Kollegen aber kann man ganz aufrichtig sein, und nachdem Sie das Blatt nun doch einmal gegen meinen Willen gesehen haben, bitte ich Sie, mir ehrlich Ihre Meinung darüber zu sagen.“

Sie hielt die Mappe wieder auf den Knien, und er mußte dicht hinter sie treten, um die Zeichnung genau zu betrachten. Ein paar Minuten lang verharrte er schweigend; dann begann er seine Kritik, ernst und eingehend, so wie ein Meister die Arbeit seines Schülers kritisiert. Mit Wärme wiederholte er das neidlose Lob, das schon in seiner vorigen Äußerung gelegen hatte, aber er hielt in Bezug auf verschiedene Einzelheiten auch mit seinem Tadel nicht zurück, und dabei wurde es



Der höchste Schornstein in Europa  
büßte der Schornstein in Galsbrücke bei Freiberg in Sachsen sein, der eine Höhe von 140 m hat. [Groß]



### Schwimmen als Pflichtfach

Überall zeigt sich das Bestreben, den Schwimmunterricht als Pflichtfach in den Schulen einzuführen und die Kinder auch im Rettungsdienst auszubilden, um so die Zahl der Ertrinkenden auf ein Mindestmaß herabzusetzen. — Während des Unterrichts unter fachkundiger Leitung. [Groß]

zulezt ganz unvermeidlich, daß er über ihre Schulter hinweg mit seiner Hand diese oder jene bedenkliche Stelle bezeichnete. Als die junge Künstlerin, die seinen Worten schon nach den ersten allgemeinen Bemerkungen mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, einmal rasch nach dem Stift griff, um auf der Stelle die von ihm gewünschte Änderung vorzunehmen, berührten ihre weichen, warmen Finger unversehens die seinigen — und da war es mit der Lektion auf einmal zu Ende.

Bestürzt, als ob er ein schweres Unrecht begangen hätte, trat Selbst um einen Schritt zurück, und die unbekannte Kollegin begann plötzlich mit tief gesenktem Kopf überaus eifrig an ihrer Zeichnung zu wischen. Die jah eingetretene Stille aber mußte ihr doch noch peinlicher sein als ihm, denn sie war es, die nach einer kleinen Weile zuerst wieder das Wort ergriff. (Fortf. folgt)

## Opfer, die der Alltag fordert

Von H. Schoeps

(Nachdr. verb.)

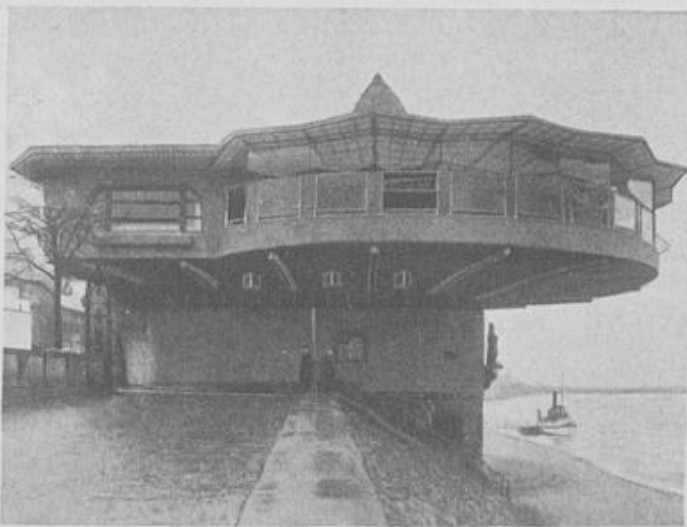
In „Maria Stuart“ legt Schiller der Dienerin der gefangenen Königin die Worte in den Mund: „In großes Unglück lernt ein edles Herz sich endlich fügen, aber schwerer ist's, des Lebens kleine Freuden zu entbehren.“

Wenn uns das Schicksal, dieses rätselhafte Etwas, dem wir alle Erdenschuld aufzubürden pflegen, mit allerlei feinen Nadelstichen quält, uns allerlei kleine Entbehrungen auferlegt, dann verlieren wir leicht alle gute Stimmung, wir sind zu keiner Tätigkeit aufgelegt und werden uns und andern zur Qual.

Wir sind eher bereit, große Opfer zu bringen, die uns mit einer Art Helldengengefühl lohnen, als unscheinbare, übersehene Alltagsopfer. Der Mann, der vielleicht dauernd seine Reigungen unterdrückt und in dem harten Daseinskampfe nur den eisernen Pflichtbegriff kennen darf; die Frau, die vielleicht an der Seite eines ungeliebten und unwürdigen Mannes mit stillem Heldentum der Dulderin ihre Obliegenheiten treu erfüllt; das Mädchen, das nicht eigenes Glück sucht, sondern sich Werken der Nächstenliebe weibt: sie alle sind zu großen Opfern bereit, sie opfern das Lebensglück und würden auch das Leben einseihen.

Und doch fordert das Leben keineswegs von allen diesen heroischen Opfern; aber kleine Opfer, die uns merkwürdigerweise oft besonders schwer erscheinen, mutet es allen zu. Da leben zwei Eheleute mit- und nebeneinander soweit ganz glücklich; aber jedes hat doch seine Besonderheiten, es kommt zu kleinen Verstimmungen, bis sie gegenseitig ihre Ecken und Kanten abgeschliffen haben. Aber solche Stunden aber kommen sie unschwer hinweg, wenn jedes zum Opfern bereit ist, vielleicht zum doppelten Opfer: die eigentlichen Fehler abzulegen und gegen die des andern geduldiger zu werden.

Im Familien- und Berufsleben, kurz in jeder Lebensgemeinschaft kommen wir mit andern in so nahe Berührung, daß Reibungen nicht ausbleiben können. Da sind Rücksichtnahme und liebevolle Aufmerksamkeit das Öl, das solche Zusammenstöße hindert oder doch den Anprall lindert. Man wird freilich dabei manchmal berechnete Ungeduld und aufwallenden Zorn unterdrücken müssen, man wird Opfer zu bringen haben, aber diese werden das Zusammenleben angenehm oder doch erträglich gestalten. Kein Opfer wird, so widerspruchsvoll das klingen mag, umsonst gebracht: durch Opfern lernen wir uns immer mehr selbst beherrschen und gewinnen dadurch auch rechten Einfluß auf andere.



### Der moderne Baustil

Einen eigenartigen Anblick gewährt die Gastel, ein früheres Festungsabstellwerk in Rostock, das jetzt zu einem Restaurant umgewandelt wurde. [Schöpp]



## = Buntes Allerlei =

### Die Strafen für Verbrecher

sind im Orient stets außergewöhnlich grausam gewesen. Namentlich wird uns von den Ägyptern und Persern Gräßliches darüber berichtet. Bei hochstehenden Personen war, wenn sie sich der Todesstrafe schuldig gemacht hatten, die Hinrichtung durch Abschlagen des Kopfes mit dem Schwerte oder Beil die übliche Form des Strafvollzuges. Qualvoller war die Abtrennung des Kopfes mit Hilfe eines Rasiermessers. Empörern und Staatsverbrechern gab man den Kreuzestod. Auch darin zeigte sich die orientalische Lust an der Grausamkeit, daß man oft zunächst den Kopf abschlug und dann den Körper ans Kreuz feststeckte. Wurde ein Missetäter lebendig begraben, so ließ man den Kopf aus der Erde hervortragen und bewarf ihn dann solange mit Steinen, bis der Tod eintrat. Giftmischern wurde der Kopf zwischen zwei Steinplatten zertrümmert. Abscheulicher noch war die Tötung, die durch das Trinken von Stierblut erzwungen wurde, nicht weniger grausam aber auch das Köpfen eines Menschen in glühender Asche. Von einem armenischen Feldherrn wird berichtet, daß er dem gefangenen General der Perser einen rotglühenden Bratspießbogen wie eine Krone höhrend aufs Haupt drücken ließ.

Das Koburger Bier hatte seinen guten Ruf schon vor mehr als fünfhundert Jahren. Es gingen, so heißt es in der Chronik von 1399, Kurt und Hans Henning und andere Bürger von Kreuzburg in Babelsleben und kurzen Mänteln gegen Pfingsten in das Bad und von da vierzehn Meilen nach Koburg, um gutes Bier zu trinken. Sie blieben einige Tage allda im Gasthose zur Traube, und weil sie kein Geld mitgenommen hatten, wollten sie eben einen Boten zu ihren Weibern schicken, ihnen solches zu holen. Als dies der Stadtrat erfuhr, und weswegen sie gekommen, hielt er sie gefesselt.



Ein Milderungsgrund

Richter (zum Verklagten): „Sie haben den Herrn da einen grünen Jungen genannt. Das ist eine Beleidigung.“  
Verklagter: „Ach, Herr Richter, legen Sie's nicht so aus. Es war am Abend, da kann ich die Farben nicht so genau unterscheiden, denn ich bin auf beiden Augen farbenblind.“

Geld von Ihnen haben! Ich habe eine größere Zahlung zu machen und befinde mich in größter Verlegenheit! — Schuldner: „Nun sehen Sie, mein Lieber, jetzt merken Sie doch selbst einmal, wie es tut, wenn man zahlen soll und nicht kann!“

## Gesundheitspflege

### Die Verdauung

wird durch den Genuß kohlenstoffhaltigen Wassers wesentlich gefördert. Es beruht das auf der Tatsache, daß durch die Einwirkung der Kohlensäure die Salzsäureabsonderung im Magen schneller vor sich geht. Bei allen Krankheiten aus Folgen ungenügender Verdauung ist daher der Genuß kohlenstoffhaltigen Wassers während der Mahlzeit zu empfehlen.

### Gründliches Sauberhalten des künstlichen Gebisses

ist unbedingtes Erfordernis, da selbst Saugplatten nicht davor schützen, daß sich faulende Speisereste unter die Platte schieben. Aber Nacht wird das künstliche Gebiß am besten nach vorherigem Abbürsten in ein Glas mit Salzwasser gelegt.

## Humoristisches

### Offenes Geständnis

Geistlicher (zu einem Zuchthäusler): „Warum sind Sie hier, mein Sohn.“ — Zuchthäusler: „Weil die Gefängnismauern zu dick sind, um ausbrechen zu können.“

### Guter Vorsatz

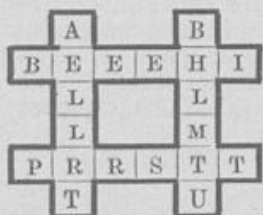
Richter: „Diesmal sind Sie noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen, hüten Sie sich aber in Zukunft vor schlechter Gesellschaft!“ — Angeklagter: „Herr Rat, ich hoffe, nie mehr mit Ihnen zu tun zu haben!“

### Anvertrauen

Gläubiger: „Ich muß unbedingt mein Geld von Ihnen haben! Ich habe eine größere Zahlung zu machen und befinde mich in größter Verlegenheit!“ — Schuldner: „Nun sehen Sie, mein Lieber, jetzt merken Sie doch selbst einmal, wie es tut, wenn man zahlen soll und nicht kann!“

## Schach- und Rätsellecke

### Leistenrätsel.



Die Buchstaben richtig geordnet ergeben waagrecht eine Jahreszeit, 2. einen Behälter, und senkrecht: 1. ein Gotteshaus, 2. einen Volksstamm.

Karl Ullmer.

### Rätsel.

Mit W als preussischer Feldherr bekannt, zugleich ein Ort im Berliner Land.

### Silbenrätsel

a — ar — au — augs — bal — burg  
cu — dur — e — e — el — ga —  
gall — gau — gi — gu — ho — ko —  
la — la — li — li — licht — lis — lus  
man — ment — ments — mi —  
mun — na — nach — nord — o — on  
rah — re — recht — sa — sel — stab  
strut — ta — ta — te — ten —  
thur — ti — trau — ut — un

Aus obigen Silben sollen 18 Worte gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, den Titel eines beliebigen Wochenblattes ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Niederländische Stadt, 2. Himmelserscheinung, 3. Fing in der Schweiz, 4. Kastell, 5. militärische Bezeichnung, 6. Geblüde in Goethe's Faust, 7. bayerische Stadt, 8. Trojaner, 9. Böhmische Stadt, 10. Fing in Sachsen, 11. Singvogel, 12. griechische Nymphe, 13. biblischer Name, 14. nordische Gottheit, 15. Name, 16. Beweisgrund, 17. Schuttmittel, 18. Schweizer Ranton.

Carl Fischer.

Auflösung folgt in nächster Nummer

### Schachaufgabe Nr. 68

Von F. Kovacs in Budapest.

Schwarz.



Weiß steht in zwei Zügen matt.

### Lösung zu Nr. 63:

1. Lg 2—d5 usw. Es geht aber auch 8c7—d5; sodann geht noch 1. Dg 3—c3 + usw. Die Aufgabe hat somit zwei Nebenlösungen.

### Das neue Schachlehrbuch

von L. Gaab und A. Wiedemann, welches neben ausgiebigem Lehrstoff für Anfänger, sowohl als auch für Fortgeschrittene, ausführlich illustrierte Meisterpartien und sorgfältig erläuterte Schachaufgaben enthält, ist zum Preis von RM. 2.50 von Schachwart L. Gaab, Stuttgart-Kaltental, zu beziehen. Es enthält auch ein Geleitwort von Großmeister Bogoljubow, dem das Buch gewidmet ist.

### Schachlöserliste

R. Feurer, Truchtlingsen, zu Nr. 62, 63, 64 u. 65. W. Carlle, Jellingen, Fed, zu Nr. 62, 63, 65 u. 66. J. Metke, Rottenburg a. Laaber, R. Epingel, Kirchheimbolanden, und E. Rheinwald, Ober-

### Vergleichsstellung:

Weiß:

Ke 8; Da 2;  
T12, f4; Lg 2;  
Sf7; Bg 4 (7).

Schwarz:

Ke 6; Tc 2;  
Lc 5; Sc 4, g 8;  
Bc 6, d5, d6, g 3,  
g 6 (10).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental.

Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken beizufügen.

lenningen, zu Nr. 62, 63, 64, 65, 66. A. Dietelhausen, Lauterburg i. Harz, und Frida Roth, Kirchheimbolanden, zu Nr. 63. J. Fr. Ruckriegel, Wittersdorf, zu Nr. 63 u. 66. F. Buchholz, Emsen, zu Nr. 63, 64 u. 66. W. Schraft, Münster a. N., zu Nr. 63, 65 u. 66. E. Sigler, Wabingen a. F., zu Nr. 63, 64, 65 u. 66. V. Schmidt Klokische b. Dresden, zu Nr. 64 u. 65. W. Pein und Chr. Wagner, Allenthal b. Bremen, zu Nr. 64, 65 u. 66. W. Kobaut, Schwandheim a. M., P. Weyer, Lechberg-Börschen, R. Kraußold, Oberndorf, Oberpfalz, M. Ranz, Rheidt, und H. Kronenberg, Engelstirchen, zu Nr. 65. J. Sangstner, Rottach, und Anna und W. Klose, Bad Schmiedeberg, zu Nr. 65 u. 66. A. Rienhard, Strahburg, B. Zimmermann, Sulzbach, Wfr., H. Rarer Koffler, Ollingen, W. Weir, Echterdingen, J. Geller, Metzing, Johann Pott, Mühlfort, J. Trebbin, Remberg, J. Struve, Bad Bramstedt, J. Haier Jr., Luttlingen, H. Rarer Klein, Schillingen, R. Thoma, Seilsheim, P. G. Diering, Bünde i. W., E. Rensing, Weinsach, Polizeilehrer Mäler, Heilbronn, J. Curtius Jr., Rheidt, und R. Müller, Kirchheimbolanden, zu Nr. 66.

### Auflösungen aus voriger Nummer:

| Des Arithmogriphe: | Des Kreuz-Rätsels: | Des Magischen Quadrats: |
|--------------------|--------------------|-------------------------|
| 1. Schwägerin      | Lo                 | ki                      |
| 2. Chinin          |                    |                         |
| 3. Hering          |                    |                         |
| 4. Wette           |                    |                         |
| 5. Ager            | No                 | ra                      |
| 6. Gewinn          |                    |                         |
| 7. Schwege         |                    |                         |
| 8. Reigen          | Sa                 | ge                      |
| 9. Jäger           |                    |                         |
| 10. Ager           |                    |                         |
|                    |                    | FABEL                   |
|                    |                    | ALIBI                   |
|                    |                    | BISON                   |
|                    |                    | EBOLI                   |
|                    |                    | LINE                    |

Des Neujahrspuzzels: Prost Neujahr!

Des Rätsels: Proh — Prohe.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer  
Offsetrotationsdruck und Verlag von  
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.